

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagshaus; bei Abholung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Stadt und auf dem Lande ansonsten Porto; durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Donnerstagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist uns mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unvoriger Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seit. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Jahr 20 Pf. im 1. Quartale 40 Pf. Bei längerem Bestehen der Anzeigen Gebühre für Erhebungen und Uebernahme der Anzeigen: im 1. Quartale 60 Pf., im 2. Quartale 50 Pf., im 3. Quartale 40 Pf., im 4. Quartale 30 Pf. Bei Anzeigen für längere Zeit 10% Rabatt. — Anzeigen für 10 Tage werden, freier Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 226.

Dienstag den 26. September 1911.

38. Jahrg.

Unerwartete Kompensationsforderungen.

Die Marokko-Verhandlungen haben wieder einmal eine Unterbrechung erfahren. Vorschläge Cambon hat die Korrekturen, welche Staatssekretär von Kiderlen-Waechter an den letzten Vorschlägen der französischen Regierung anzubringen für notwendig hielt, nach Paris berichtet, wo der Ministerrat am Sonnabend über die Erwiderung beraten und die vom Minister des Äußern abgefasste Antwort auf die deutsche Note genehmigt hat. Die Zwischenzeit aber lassen die beiden Unterhändler durchaus nicht müßig verstreichen, sondern sie setzen die Vespere der noch freitigen Punkte mühen fort. Es wurde jedoch, sowohl von Paris, als auch von Berlin aus beruhigend gemeldet, daß die noch bestehenden Differenzen nebenläufiger Natur seien, so daß ein Zerbrechen der Verhandlungen durch sie nicht verursacht werden könne. Auffallend, erfreulich und vielfach ist die seit voriger Woche schon eingetretene Ruhe und Besonnenheit der ganzen Pariser Presse, die einstimmig betont, daß die Beilegung des Marokkofreites seit der Rückkehr Cambons nach Berlin einen bedeutenden Schritt vorwärts getan habe, der einen halbigen, beide Teile befriedigenden Ausgleich erwarten lasse.

Die Marokko-Affäre wird freilich alsdann auch noch nicht vollständig erledigt sein. Denn es wird, worauf der „Matin“ jedoch aufmerksam macht, sofort die Regelung der territorialen Kompensationen im Kongogebiet sich anschließen, die Frankreich dem Deutschen Reiches versprochen hat. Da über diese Angelegenheit längst ein prinzipielles Einverständnis erzielt ist, wird sie jedoch nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Hieraus gilt es noch, die Zustimmung der übrigen Signatarmächte zum deutsch-französischen Marokkovvertrag einzuholen, welche nicht schwer zu erlangen sein wird. Aber Spanien und Italien werden Bedingungen stellen resp. ebenfalls Kompensationen fordern. Erstes wird eine anscheinliche Vergrößerung seiner Besitzungen an der marokkanischen Küste und letzteres das seit 1830 etwa unter der Oberherrlichkeit des türkischen Sultans liegende tripolitanische Reich, welches zwischen Ägypten und Tunis liegt, verlangen. Sowohl die spanische, als auch die italienische Regierung soll beschließen, sofort nach Beendigung des Marokkofreites die von ihnen ins Auge gefassten Gebiete militärisch zu besetzen, um vollbrachte Tatsachen zu schaffen, von denen sie annehmen, daß sie nicht rückgängig gemacht werden könnten und von den übrigen Mächten akzeptiert werden müßten. Ohne Reibereien zwischen Frankreich und Spanien wird es aber nicht abgehen, während für Italien die Sache insofern glatter verlaufen dürfte, als dieses von Frankreich und England schon vor der Algierkonferenz Zusagen erhalten hat und Deutschland sich bekanntlich vor jedem Schritte hütet, welcher die ohnehin schon vorhandene Sympathie vieler Italiener mit der Sache der Wehmächtigten verflären könnte. Widerstand aber würden Italiens tripolitanische Absichten von Seiten der Türkei finden, welche nicht mit zu den Signatarmächten von Algieras gehört. Es ist sogar davon die Rede, daß sie demnächst schon Truppen nach Tripolis zu senden vorhaben, welchem Schritte Italien durch eine beschleunigte Expedition dahin zuvorkommen entschlossen ist. Ein türkisch-italienischer Zusammenstoß, als Konsequenz des deutsch-französischen Marokkovvertrags, läge sonach nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Dieser Konflikt könnte jedoch für das osmanische Reich sehr verhängnisvoll werden. Denn wenn dieses in einen Krieg mit Italien verwickelt würde, wäre ein Wiederansehen des albanischen Aufstandes mit montenegrinischer Hilfe ziemlich sicher, könnte es ferner den Serben und Bulgaren leicht bekommen, die schöne Gelegenheit dazu zu benutzen, weitere Stücke des türkischen Gebietes an sich zu reißen — den Serben, um Ersatz für das ihnen entgangene Bosnien zu erlangen — und würde Griechenland zweifellos von neuem freie Hände nach Thessalien und Epirus ausstrecken und überdies die endliche Annexion Kretas verfolgen. Die Kretafrage ist ohnedies soeben zu neuem Leben erwacht und verursacht den Staatsmännern und Politikern in Istanbul schwerere Sorge denn je. Haben doch die Kretamächte denen lebendig das türkenfeindliche Deutschland nicht ange-

hört, auf die letzte türkische Note, welche die bedingungslose Anerkennung der türkischen Souveränität forderte, eine Antwort erteilt, welche die Rechte des Königs von Griechenland auf Kreta indirekt bestätigt. Dies hat in der gesamten türkischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und die türkischen Blätter verlangen sogar den Erlass eines Ultimatus an Griechenland und die Erklärung des heiligen Kriegs. Der Ministerrat aber mögliche sich und beschloß zunächst nur, von den Schutzmächten Aufklärung über die Tragweite der Note zu verlangen.

Die Verhältnisse im „nahen Orient“ können sich, wie man sieht, über kurz oder lang derartig verwickeln, daß eine abermalige herbeiführende Abrufung von Gebieten des türkischen Reichs die Folge sein würde.

„Der Freiheit eine Gasse“

— diesen fast revolutionär anmutenden Ruf stößt kein geringerer aus als die — „Konservative Monatschrift“ in ihrem Septemberheft. Diesen ganz unkonventionellen Freiheitsdrang hat das konservative Organ bekommen angesichts der Vorformnisse in der Charlottenburger Luisenkirche. Die Monatschrift hält das Verhalten der Kirche seitens der Offiziere und ihrer Soldaten mitten im Gottesdienst für „eine rechtlich durchaus zulässige und religiös-moralisch zu billigende Handlung.“ Und dann wird das arifokratisch-konservative Blatt romantisch-historisch. Es meint, selbst wenn die Offiziere eine Bestrafung zu gewärtigen hätten, so würde hier ein ähnlicher Konflikt zwischen Staat und Kirche, letztlich zwischen Menschen und Gott vorliegen, wie in der alten Zeit der Kirche, wo die wahren Christen über ihre Stellungnahme niemals zweifelhaft waren. Diese wahren Christen, mit denen nun jetzt die Herren von Bredow und von Buddenbrock verglichen werden, stürten nach der konservativen Monatschrift damals auch die Gottesdienste, zu denen sie kommandiert waren, indem sie nicht die vorgeschriebenen Zeremonien des Kaiserkultus mitmachten. „Und die heutige Christenheit sollte es sich gefallen lassen, die kirchenpolitischen Vorträge der kleinen liberalen Gasse ruhig und brav anzuhören und darin dann noch „Gottesdienst“ zu finden. Wir danken es jenen Offizieren, daß sie den traditionellen Bann der Untätigkeit in der Gemeinde gebrochen und der Freiheit eine Gasse gebrochen haben. Die Christenheit nannte sich einst stolz militaria Christi, möge sie das wieder werden und den ihr aufzuerlegenden Kampf nicht fliehen!“

Diese Ausführungen des konservativen Organs haben den Vorzug, eine drastische Wirkung auf die Nachkommen auszuüben. Die Konservativen als Kämpfer für die Freiheit bewundern zu können, ist wahrlich ein seltener Anblick. Wir möchten aber einmal sehen, ob die konservative Monatschrift es ebenso wie hier im Fall Kraatz billigen würde, wenn etwa eine Truppe Sozialdemokraten den Gottesdienst eines orthodoxen Geistlichen lachend verliesen und damit „den traditionellen Bann der Untätigkeit in der Gemeinde brechen“ und „der Freiheit eine Gasse“ ebnen würden. Dann würden sicherlich die Konservativen nach dem Staatsamt rufen und eine strenge Bestrafung der Missetäter fordern. Wenn zwei daselbe tun, so ist es eben nicht daselbe! Es kommt immer darauf an, wie man die Sache dreht und deuten kann. Aber das Wort „der Freiheit eine Gasse“ mögen die Konservativen nicht zu oft brauchen. Es ist gefährlich für sie und eine Waffe, die sich gegen sie selbst wenden kann. Gerade die Liberalen wollen ja auf kirchlichem Gebiet der Freiheit die Gasse bahnen, die ihr die Orthodoxie hartnäckig zu ver schließen geneigt ist.

Die Radikalen triumphieren!

Auch der Genosse Rautsch, der Oberpriester des orthodoxen Marxismus, ist mit dem Verlauf und Ergebnis des Jenaer Parteitages, wie er in der „Neuen Zeit“ erklärt, außerordentlich zufrieden. Sein Zeugnis ist umso wertvoller, als er seiner Genossenschaft nach radikal ist, aber zu denjenigen gehört, die die unvorsichtige und inopportune Haltung der Radikalen vom Schlage der „Leipziger Volkszeitung“ absolut nicht teilen, vielmehr in

bezug auf die Marokkofrage bekanntlich mit Rosa Luxemburg in eine nichts weniger als angenehme Diskussion geraten war. Er liest denn auch den Leipziger nachträglich in der „Neuen Zeit“ gebrühten Text, betont indessen gleichzeitig, daß es sich hierbei nicht um grundsätzliche, sondern um persönliche Differenzen gehandelt habe. Das wichtige aber ist seine Feststellung, daß sich in den Anschauungen der Partei in keiner Weise ein Wandel nach rechts vollzogen hat. Wörtlich schreibt er:

„Daß kein solcher Wandel eingetreten ist, das bezeugte in deutlicher Weise die Vorstandswahl, der wichtigste Akt, den der Jenaer Parteitag vorzunehmen hatte. Das Ergebnis hat gezeigt, daß die überwiegende Mehrheit der Partei entschlossen ist, den bisherigen Kurs mit vollster Entschiedenheit auch weiter zu verfolgen. Nachdem dies wieder einmal aufs unabweisbarste festgestellt worden, wird wohl auch der rechte Flügel der Partei der Überzeugung sein, daß unter dieser Voraussetzung Genosse Haase der geeignetste Nachfolger Paul Singers sei.“

Die Vorstandswahl bildete den einzigen Akt in Jena, bei dem es zu einer Kraftprobe zwischen dem rechten und linken Flügel kam. Bei allen anderen Entscheidungen wurde dieser Unterchied ausgeschaltet. Die Entscheidungen über die beiden Lebensfragen der Partei, die zur Verhandlung kamen, die Marokkofrage und die Wahlfrage, wurden sogar einstimmig gefaßt, die erste ohne jegliche Diskussion, eine machtvolle Dokumentierung unserer Geschlossenheit.“

Wenn zwei Genossen wie Dr. Lang von der „Leipziger Volkszeitung“ und Rautsch, deren Anschauungen über die gegenwärtige Behandlung der Marokko- und Kriegsfrage einander so schroff gegenüberstehen, in der Beurteilung des wesentlichen Ergebnisses des Parteitages berat übereinstimmen und beide einstimmig bezeugen, daß nicht der Revisionismus gestiftet, sondern der Radikalismus, dann wird wohl endlich die Mythe von dem revisionistischen Parteitag in der Versenkung verschwinden.

Zur Marokkofrage

wird die von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in die Welt gesetzte Alarmnachricht alsbald offiziös dementiert. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung aus Anlaß der Verhandlungen über Marokko einen Geheimvertrag mit Frankreich schließen wolle, der sich auf die französische Einvernahme der Gebiete und in dem Frankreich die Zulage machen solle, niemals einen Ausführsoll an französische Erze zu legen. Nach der ganzen Art der Verhandlungen bezüglich Marokkos liegt es wohl auf der Hand, daß dabei Fragen, die sich auf Bodenstücke beider Länder beziehen, nicht herangezogen werden können und daß schon aus diesem Grunde die Angaben auf Antreibung eines Geheimvertrages unrichtig sind.

Der „Matin“ schreibt: Der Kabinettssekretär, der dem Vorschläge Cambon die gestern vom Ministerrat redigierte Antwort auf die neuesten deutschen Vorschläge überbringt, reist Sonnabend nach Berlin ab. Die Antwort weicht sehr wenig von den Vorschlägen ab. Herr Cambon wird am Sonntag mit Herrn v. Kiderlen-Waechter eine Zusammenkunft haben. Wenn nicht sofort im Laufe der Unterredung völlige Übereinstimmung festgestellt werden sollte, so wird eine solche doch zweifellos bald nachher erzielt werden. Hinsichtlich Marokkos darf also Einmütigkeit als sehr nahe bevorstehend betrachtet werden. Erörterungen, die wir in Paris und Berlin eingezogen haben, gestatten uns, zu versichern, daß auch in der Kompensationsfrage bald Übereinstimmung herrschen wird.

Bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Kiderlen-Waechter, fand Sonnabend abend zu Ehren des Vorschlägers Cambon ein Diner statt, zu dem außer Herrn und Frau Cambon auch Fräulein Cambon sowie verschiedene Herren des Aus-

würdigen Amtes, darunter der Unterstaatssekretär Zimmermann, der Gesandte Jehu v. Wangenheim und andere geladen waren.

Ueber die Züftigkeit der Spanier in Marokko meldet die „Agence Havas“ aus Tetuan: Wie verlautet, bereitet der Militärstatthalter von Ceuta, General Alfan, die Besetzung von Tetuan vor. Truppen mit dreihundert Kanonieren werden aus Tetuan in Ceuta erwartet. — Dieses Vorgehen der Spanier macht den Franzosen natürlich ernste Sorgen. Sie suchen sich damit zu trösten, daß sie Stobsposten über angebliche Verluste der Spanier in Kämpfen mit den Eingeborenen verbreiten. So meldet die „Agence Havas“: Unter dem Eingeborenen geht das Gerücht, eine spanische Transportkolonne sei bei Sebubia am Meer fast überfallen worden von der Bedeckungsmannschaft seien 170 Mann gefallen und 15 in Gefangenschaft geraten. Die Hülfe, die 80 Maultiere wegrieben, hätten 100 Mann verloren. Was an diesem Bericht wahres ist, kann, da die französische Legation nicht hat geteilt, nicht genau erkannt werden. Sicher ist aber, daß fortwährend Kämpfe im Hinterlande von Melilla stattfinden, darüber liegt folgendes Telegramm vom Freitag aus spanischer Quelle vor: Die feindliche Garta hat während der ganzen Nacht vom 20. zum 21. September die vorgelobene Stellung der Spanier am rechten Ufer des Riffkusses benutzend. Unter dem Schutze des herrschenden Nebels setzte der Feind über den Fluß und eröffnete das Feuer auf die linke Flanke der spanischen Truppen. Nach heftigen Kämpfen zerschlugen die Spanier den Feind, der zahlreiche Tote und Vermundete zurückließ. Die Verluste der Spanier betragen 8 Soldaten, unter ihnen zwei Eingeborene, tot, ein Major, 9 andere Offiziere und 38 Soldaten, unter ihnen 8 Eingeborene, vermundet.

Die „offene Tür“ in den französischen Kolonien.

Mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über Marokko ist es von Interesse, einmal festzustellen, wie Frankreich in seinen Kolonien und Schutzgebieten seinen eigenen Handel gegenüber dem anderer Staaten bevorzugt. Die französischen Kolonien sind in handelspolitischer Beziehung in zwei Gruppen zu scheiden; die eine umfaßt solche Kolonien, in denen nach den Grundgesetzen der Assimilation die Kolonien als Zollinland betrachtet werden, wo nur auf fremde Waren Zoll gelegt wird und zwar in der Hauptsache nach dem Generaltarif des Mutterlandes. Dabei gehen die französischen Waren frei ein. Zu dieser Gruppe gehören: Gabun, Guadeloupe, Martinique, Französisch-Guayana, Neunion, Indochina, Saint Pierre und Miquelon, Neu-Kaledonien, Madagaskar und die Comorischen Inseln, Madagaskar und Dependenz. Diese Kolonien genießen gleichzeitig bei ihrer Einfuhr in Frankreich eine Zollherabminderung für Zucker und „kolonialen Waren“, sowie Zollfreiheit für andere Produkte, falls deren Ursprung nachgewiesen ist und sie direkt nach Frankreich eingeführt werden. In ähnlicher Weise handelspolitisch assimiliert erscheint Alger. Die Kolonien der zweiten Gruppe genießen gleichfalls bedeutende Zollbegünstigungen im Mutterlande, ebenso sind für die französischen Waren in den Einfuhrzolltarifen dieser Kolonien entweder Zollfreiheit oder Ermäßigungen eingeführt, die zwischen 13 und 58 Prozent schwanken. Diese Ermäßigung wird dadurch erzielt, daß auf ausländische Produkte ein entsprechender Zuschlag zum Zolltarif, der aber hier nicht der französische Generaltarif ist, erhoben wird. Zu dieser Gruppe gehören Senegal, Französisch-Guinea, die Eisenbahnlinie, Dabomey, Französisch-Pongo, soweit es nicht in dem konventionellen Kongobekken liegt, Somaliland und mehrere kleinere Niederlassungen wie die französischen Besitzungen in Indien. In Französisch-Ozeanien sind französische Produkte zollfrei, ausländische Produkte zahlen nach einem besonderen Zolltarif. Auch für tunesische Produkte sind Zollbegünstigungen gemäß bei direkter Einfuhr nach Frankreich mit französischen Schiffen. Die Produkte der neuen Hebriden genießen Zollermäßigung im Mutterlande. Die Quantität der zollbegünstigten Produkte aus den Kolonien ist vielfach limitiert und wird von Zeit zu Zeit neu festgelegt.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Landtag fand am Sonnabend die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend Erhöhung der Lehrgelddächer, statt, zu der von deutscher und tschechischer Seite die Zustimmung erklärt wurde. Ammittags sollte die Kommission für die Durchberatung des Gesetzes gewählt werden. Da die Tschechen zuerst noch auf der Einsetzung einer Permanenzkommission über den Notstand bestehen, erscheinen die Schwierigkeiten noch nicht gelöst. Infolgedessen ist auch die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages nur rein formaler Natur und enthält keine sachlichen Verhandlungspunkte. Für die 3. Lesung des Gesetzes am Freitag soll endlich etwas geschehen. Wie die „Neue Freie Presse“ erklärt, beabsichtigt sich die Regierung mit der Abfassung eines Gesetzes, welches einen nicht unbedeutlichen Teil der Forderungen der Staatsbeamten zu erfüllen geeignet ist. Die Gesetzesvorlage wird im Laufe des Oktober von der Regierung beim Parlament eingebracht werden. Gleichzeitig wird eine Vorlage vorgelegt werden, welche die Deduktionsfrage für dieses Gesetz regeln soll.

Italien. Nach einer offiziellen Ankündigung im Militärblatt wird ein Teil der Jahresliste 1888 einberufen, um den Bestand der Rekruten zu ergänzen, da das Kontingent der unter den Jährlingen bestehenden Soldaten nicht genügt. — Das ist verständlich. Soll es wirklich nach Tripolis gehen? — In Rom war nach der „Mag. Ita.“ noch die unkontrollierbare Gerücht verbreitet, die Italiener hätten an drei

verschiedenen Punkten der tripolitischen Küste Truppen ausgeschickt. Die öffentliche Meinung in Italien hält den Augenblick für gekommen, daß Italien seine Ansprüche auf Tripolis in die Tat umsetze. Die ganze Frage soll darin bestehen, daß Tripolis an Italien verpackt wird, indem Italien an die Türkei eine einmalige Entschädigung oder eine jährliche Abgabe zahlt. Wenn die Türkei sich weigern sollte, auf diesen Vorschlag einzugehen, so werde Italien seine Pläne mit Waffengewalt durchzuführen.

Frankreich. In Mlencon hielt am Sonntag Callaux bei einem anlässlich der Einweihung eines neuen Postgebäudes veranstalteten Festessens eine Rede, in der er betonte, man solle die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht übersehen. Frankreich wird, fuhr er fort, sich bemühen, die durch die Ereignisse in Marokko geschaffene Lage zu klären, und zwar in einer Weise, die Frankreich die volle Aktionsfreiheit in dem Landstrich gibt, der wichtige Teile seines afrikanischen Besitzes berührt. Frankreich bezieht diejenige Lösung, die ihm allein seiner würdig scheint, es bräde in die Verhandlungen den weltberühmten Geist der Gerechtigkeit und des Verständnisses für die Interessen der Völkergemeinschaft mit und ist sich bemüht, die eigenen Interessen zu wahren. Wir zweifeln nicht daran, daß die beiden großen Nationen, deren Rolle als Kulturträger in der Welt so groß ist, und die beide den Willen zum Frieden haben und beide Sorge tragen, ihn zu sichern, zu einem dauernden Einvernehmen gelangen werden, so daß kein schmerzliches Gefühl hinterlassen wird, wenn nur jeder das Wort bekennt: Gerechtigkeit und es handelt sich hier um Geschäfte, sind gut, wenn sie zum Vorteil beider Parteien reichen. Callaux schloß: Die jetzt Zeit der Überlegung wird eine glückliche Wirkung haben und uns zeigen, wie unerlässlich für das Land der Zusammenhang der Befreiungen aller ordnungsliebenden Elemente in der künftigen Sorge für das allgemeine Wohl ist. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ankara. In der Nummer 10 der „Wagrow“, ist, wie schon in vor. Nummer gemeldet, vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt und am Sonntag bereits gehängt worden. Wie aus Kiew gemeldet wird, wohnten der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Bagrow der Justizminister, der Befehlshaber des Kiewer Militärbezirks und der Gouverneur bei. Bagrow hatte auf Freilassung des Angeklagten bestanden. Die eigene Schuld anzugeben, wurde von dem gelandeten 3 Zeugen nur Polizeichef Kuljabo antwortete auf die Frage, warum er die in Bagrows Wohnung befindlichen Revolutionäre, deren Anwesenheit Bagrow selbst ihm gemeldet habe, nicht verhaftete, damit hätte er Bagrow betrauen. Er sagte weiter aus, Bagrow habe mit Wissen des Ministerpräsidenten Zutritt zum Theater gehabt. Der Kaiser hat angeordnet, daß nachhören von der Untersuchung über den Mord auf Stolypin eine eingehende Untersuchung der Tätigkeit der politischen Polizei von Kiew vorgenommen werden soll, mit der auf tschechischen Verleumdungen der Senator Trufimowich betraut worden ist. Uns Anlaß der angeblichen Untersuchung erklärt die offizielle „Hofzeitung“ des Kaisers, daß eine ansehnliche Summe Geldes, wenn die Revision durch den Senator festgestellt, daß eine solche üble Wunde vorliegt, kann die Gesellschaft versichert sein, daß die Regierung ohne Schwanken mit härtester Energie diese schwere Frage erschöpfend behandeln wird.

Türkei. Bezüglich Kretas erklärt die Porte in einer Zirkularnote, daß der antizypische Bahnanschluß nicht zustande kommen werde, solange die Kretafrage nicht endgültig geregelt sei. Die etwaige Einstellung der Schwierigkeiten ist auf dem Wege der Autonomie zu suchen. Die Errichtung einer türkischen Republik sei unmöglich.

Perlen. Uns Berlin meldet die „Betersburger Telegramm-Agentur“: Ein russischer Unteroffizier hat ein Kettchen mit einem Perlen aus der Provinz nach Teheran angetrieben, aus Furcht vor einem Lebensall durch Mirza Mehdi Saktan, der auf dem Zuge durch Khoras ein neue beträchtliche Truppenmacht aus den Meeren des Verlandes gebildet und sich von Amol nach Rudbar begab hat.

Deutschland.

Berlin, 25. Sept. Der Kronprinz traf am Sonnabend nachmittag im Automobil, von Dessau kommend, im Fortrevier Oberg bei Alen ein. In seiner Begleitung befand sich der Adjutant Oberleutnant v. Jobeltsh und Hauptmann v. Köhler, ein persönlicher Freund des Kronprinzen. Der Kronprinz entfiel dem Automobil schon an der anhaltisch-preussischen Grenze, wo er von dem Reiterbataillon des Regiments erwartet wurde. Er begab sich sofort auf die Besitzung im Unterbusch. Bald nach 7 Uhr traf er im Forsthaus Oberg ein, er hatte einen starken Zehnderer erlitten.

— (Prinzregent Luipold von Bayern) ist am Sonntagabend von Spessingwangau zu kurzem Aufenthalt in München eingetroffen.

— (Der Unterstaatssekretär im Reichscolonialamt Dr. Böhm) ist Sonnabend früh in Berlin gestorben. — Der Kaiser hat an die Witwe des Verstorbenen folgendes Beileidstelegramm aus Rominen gerichtet: „Zu dem Ableben Ihres Mannes, welches ich tief bedauere, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges und herzlichstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen in Ihrem großen Schmerz. Ich werde dem Verstorbenen, den seine hervorragenden Eigenschaften zu einer glänzenden Laufbahn befähigten, ein dankbares Andenken bewahren.“

— (Der bisherige Oberpräsident der Provinz Posen v. Balow) hat das Telegramm

des Ostmarkenvereins folgendermaßen beantwortet: „Dem Deutschen Ostmarkenverein danke ich wärmstens für die freundliche Anerkennung und Anteilnahme bei meinem Scheiden aus der Provinz Posen, ebenso wie für die treue Opferbereite Unterstützung, die ich bei der Förderung des ostmärkischen Deutschtums vielfach erfahren. Der verdientvollsten Vaterländischen Arbeit des Ostmarkenvereins gehe ich aus feiner meine besten Wünsche.“ Der Ostmarkenverein hatte Herrn v. Balow verabschiedet, daß sein Eintritt ihn mit aufrichtiger Trauer erfülle.

— (An die Witwe des Reichstagsabgeordneten Liebermann v. Sonnenberg) hat der Reichstagskanzler ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er sagt, daß er „den Enschlafenen wegen seiner geraden, solbatischen Natur und seines glänzenden Patriotismus trotz mancher Meinungsverschiedenheiten aufrichtig hochgeschätzt“ habe.

— (Teuerungszulagen für Beamte?) Nach der Scherzpresse schweben im preussischen Finanzministerium auf Grund mehrfacher Anregungen Ermäßigungen über die Bewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten. Um eine Grundzulage für etwaige Beileidszulagen zu fassen, sind die einzelnen Verwaltungen befragt worden, inwiefern dort ein Bedürfnis für eine Teuerungszulage anerkannt wird. Die letzte Teuerungszulage wurde, wie erinnert, im Jahre 1908 gegeben, worauf die Befolgsreform kam. Ob sich diesmal die Ermäßigungen zu Beileidszulagen verdichten werden, steht noch dahin.

Gerichtsverhandlungen.

Der Beileidsprozess Sophiel-Frh. v. Thüringen nahm dieser Tage vor dem Münden der Schöffen gericht seinen Anfang. Den Grund dieses von Prof. Engel angelegten Prozesses bildet die Frage der Schöffen gericht, ob die Angeklagte bei der Sitzung des Bayerischen Landwirtschaftsvereins Vorwürfe gegen Prof. Sophiel erhoben, daß dieser nachträglich dem Düngerauschuss der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den Rücken gefallen sei, während er in der über den neuen Kalibertrag entscheidenden Sitzung nicht gesagt habe. Hierin erwidert der Kläger eine Beileidigung. Bei der Verhandlung erklärte der Angeklagte, es habe ihm durchaus fern gelegen, Prof. Sophiel persönlich zu beleidigen zu wollen, er habe in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt, indem er die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft als Mitglied des Präsidiums und abgesehen das Präsidium des bayerischen Landwirtschaftsvereins gegen ungebührliche Angriffe Prof. Sophiels in Schutz genommen habe.

Prof. Sophiel führte u. a. aus, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sei gerichtlich darüber gewesen, daß er den Handel mit dem Kaliberpatent an das Licht der Öffentlichkeit gebracht habe. Wörtlich über den Inhalt der Verhandlung des Vorstandes des Verbandes der landwirtschaftlichen Berufsstände im Deutschen Reich, an der der Geschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft teilgenommen hat, und die Verhandlung sehr abfällig beurteilt worden und es ist demgemäß deutlich gesagt worden, daß es eigentlich nicht richtig ist, daß eine Gesellschaft von einer Firma Geld nimmt. Ich habe gesagt, daß das die Motivation dieser Gesellschaft nach außen schwächen muß. Der Effekt davon war, daß ich vier Wochen später in den Düngerauschuss der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gewählt worden bin, aus dem ich später wegen einer ähnlichen Neuerung entfernt wurde. Also hat mir mein erster Angriff auf die Propaganda der Eintritt in den Düngerauschuss verschafft und meine spätere Verurteilung den Ausschluß. Das schönt aber ist, daß ich bis vor einigen Monaten gar nicht gewußt habe, wie denn eigentlich der Düngerauschuss in der Angelegenheit der Kaliberpatente in dem Vertrag, der dem von mir so schon kritizierten Vertrag voranging. Ich habe das erst jetzt herausbekommen und zwar durch eine Mitteilung, die eigentlich gar nicht für mich bestimmt war. Da ist klar ausgeprochen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 5 Jahre lang ein halbes Prozent des Nettopreises als Zuschlag von dem Kaliberpatent zu den allgemeinen Zuschlägen erhalten hat. Dieses hat bisher nicht gewußt, auch Frh. v. nicht. Wenn ich das gewußt hätte während meiner Propagandakampagne, wie hätte ich aus dieser Sache Kapital schlagen können. Ich habe es auch für eine Unmöglichkeit gehalten, daß eine Gesellschaft wie die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, deren Schirmherr der Kaiser ist, der Deutschen Bundesstaaten angehört und so viele Mitglieder, darunter auch Mitglieder des Innern, daß diese hoch ansehnliche Gesellschaft Gelder mit der Bestimmung annehmen würde, für die Steigerung des Absatzes von Kali durch Verzicht, literarische und Vortragsstätigkeit Sorge zu tragen. Das halte ich für ganz univordig. Wenn mir zugemutet würde, ich solle gegen Bezahlung Mittel für das Kali schreiben oder den Zuschlag gegen Verzicht leigern, so würde ich eine derartige Zumutung mit Entrüstung zurückweisen. Das hat mir den Ausdruck in den Mund gelegt, eine derartige Bestimmung ist für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft schimpflich. Ich habe nicht den Willen, das Verträge als schimpflich hingestellt, sondern lediglich diese Bestimmung. Ministerialdirektor Thiel sagte nach, daß er bei dem Ausdruck nicht zurückzuführen würde, wenn beim Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft meine Ausschluß aus dem Düngerauschuss beantragen. Ministerialdirektor Thiel gehört seit 1892 dem Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft an; er mußte wissen, daß der Vorstand gar nicht das Recht gehabt hätte, meinen Ausschluß zu beschließen. Was habe gemeint: „Erzählen, um sie das, meine Position für die Sache, um sie Schwächen die Frage.“ Das war auch der Effekt. Ich habe den Ausdruck „schimpflich“ in aller Form zurückgenommen, weil mein Freund Geh. Obergerichtsrat Fleischer sagte: „Sophiel, nehmen Sie den Ausdruck zurück, sonst gibt es einen Wortschimpf.“ Ich habe gesagt: „Gut, ich nehme ihn zurück, aber ich bleibe dabei, daß das für eine solche Gesellschaft univordig ist.“ Ich habe die ganze Bestimmung, die ich gegen die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ausgesprochen haben soll.

Auf meinen Artikel, so sagt Sorghlet weiter, ist keine Antwort erfolgt, weder von Seiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, noch von dem Reichslandwirt. Es war ihnen allen höchst peinlich, daß ich die ganze Körperschaft einmal unter die Lupe genommen habe, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, den Bund der Landwirte, den Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Zentralarbeitsstelle in Reuwhild. Alle diese Gesellschaften haben den Kalibervertrag unterschrieben, der entscheidend zum Nachteil der deutschen Landwirte ausfällt. Der Vertrag hat nur Verteuerungen für die Landwirte gebracht, für die Körperschaften aber eine Verdoppelung des Gewinns. Ich habe darüber noch keinen Aufschluß bekommen, warum gerade die diesen Vertrag abschließenden, mit Propagandagebern geknüpften Körperschaften doppelte Vorteile bekommen sollten, während die Vertragsbedingungen für die Landwirte verschlechtert wurden. Diese Dinge konnten natürlich nur von jemand besprochen werden, der ganz unabhängig nach oben und unten dastand.

Im Lauf der Zeugniserhebung gelangten die Verträge der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit dem Kalibervertrag aus den Jahren 1902, 1904 und 1910 zur Verlesung. Es geht daraus hervor, daß in dem Vertrage von 1904 der Vertrag über die Propagandageber steht, daß diese Bestimmungen aber enthalten sind in einem Nebenvertrag, der mit dem Kalibervertrag abgeschlossen worden ist. — Zeuge Nitterichschatz v. Freier: Der Nebenvertrag datiert daraus, daß wir uns damals mit den anderen Körperschaften über die Höhe der Propagandageber nicht einigen konnten. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat im höheren Gebirge bekommen, weil sie dem Standeits wissenschaftliche Arbeiten dafür leistete, was die anderen politischen Organisationen und Genossenschaften nicht taten. — V. r. Prof. v. Sorghlet hat die Propagandageber schimpflich und unwürdig genannt? — Zeuge Jacobsh. er nahm das Wort schimpflich dann zurück, hielt es aber nach wie vor für unwürdig.

— V. r. Prof. v. Sorghlet sagt, er hätte die Dinge nicht früher zur Sprache bringen können, weil sie ihm nicht bekannt gewesen seien. — Zeuge: Der Vertrag aus dem Jahre 1904 ist in 20 Exemplaren vervielfältigt worden und an die Mitglieder des Ausschusses zur Verteilung gelangt. Es mußte daher Prof. v. Sorghlet dieser Vertrag bekannt sein. — Rechtsanw. Gänßler: In diesem Vertrag von 1904 steht aber kein Wort von Propagandagebern. Das steht erst im Nebenvertrag, und von diesem hat Prof. v. Sorghlet erst in neuester Zeit Kenntnis bekommen. — Zeuge: Es herrschte allgemeine Übereinstimmung zwischen dem Kalibervertrag und dem Bund der Landwirte. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat sich niemals hergegeben zu einer Propaganda für den Kaliberab, sondern lediglich zu wissenschaftlichen Berichten. Daran ändert auch die Fassung im neuen Kalibervertrag nichts. Das Kaliberverbot kann bestätigen, daß es mit dieser neuen Fassung daselbe gemeint hat, wie mit der alten Fassung. — Rechtsanw. Gänßler: Dann widerspricht also die neue Fassung eigentlich diesen Zeugnissen? — Zeuge: Jacobsh. — Rechtsanw. Gänßler: Das brauchte v. Sorghlet aber nicht zu wissen. Er ist sofort mit seinen Angriffen hervorgetreten, als er von dieser neuen Fassung Kenntnis erhielt.

Galle, 23. Sept. Der 30jährige Expedient Hugo C. aus Merseburg wurde wegen fälschlicher Verleumdung eines 14jährigen Mädchens zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung gegen ihn fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Anschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Untergang des Unterseeboots „U. 3“ vor Gericht. Das Kriegserlöb der 1. Marine Inspektion zu Kiel hatte sich am 21. d. mit dem am 17. Januar erfolgten Untergang des Unterseeboots „U. 3“ zu beschäftigen. Der leitende Ingenieur des Unterseeboots, Marine-Ingenieur Jwenn, hatte sich wegen fahrlässiger Verhinderung und fahrlässiger

Leistung der bei dem Unfall ums Leben gekommenen Offiziere und eines Matrosen zu verantworten. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Ingenieur Jwenn von jeglicher Schuld freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde angegeben, daß er in jeder Beziehung seine Pflicht getan habe und daß lediglich ein unglücklicher Zufall Ursache des Unfalls gewesen ist.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Die anerkannt vorzüglichsten Specialmarken der
MANOLI
Cigarettenfabrik
DANDY, CHIC, VOILA, GIBSON GIRL

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten
Dom. Getauft: Luise Anna, T. des Geistl. Vater: Rosa Charlotte, T. des Schneiders Gehl.; Ida Charlotte, eine uneh. T. — Getraut: der Galvaniseur Eskar Dornmann mit Frau Gertrud geb. Neusch. — Verdingt: die Ehefrau des Postkutschers Kaufe geb. Köhler; die Witwe Hendenreich geb. Schwenninge; die T. des Formeiners Barthiga; die T. des Formers Langholz.

Montag den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, Versammlung der Domfrauenhilfe in Mülles Hotel.

Stadt. Getauft: Otto Werner, S. des Herrs. Vater: Otto Auguste, T. des Bäckermeisters Förster; Anna Elisabeth, T. des Fabrikarb. Ehe: Helene Jungard, T. des Dandereib. Bruns; Ida Marie, T. des Mechanikers Freyshmar. — Verdingt: der Hausdiener Fleischer, ein uneh. S., der S. des Maurers Hoffmann; die T. des Geistl. Vaters Grumbach; d. Kassierer Förster.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde Mülstr. 1. Pastor Werber.

Altenburg. Verdingt: Ella, T. des Schlossers Medefindt.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben ungeliebten Sohnes, Bruders u. Schwagers Paul Thomas können wir nicht unterlassen, unser herzlichsten Dank auszusprechen. Dank bei lieben Vereinten, die ihn zur letzten Ruhebestätte trugen, sowie für den schönen Rahmen, welchen vielen Dank den Herrn Pastor Schumann für die trostreichen Worte am Grabe und allen denen, die seinen Sarg mit Kranzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Als uns erscholl die trauervolle Kunde, Daß unser lieber Sohn und Bruder allzusehr entschlieft, Da schlug sie manchem Herzen tiefe Wunde. Trau' manche Wunde zum Verbluten tief.

Nun ruhe sanft! Du wirkst viel im Stillen, Trugst mit Geduld, was Gott Dir angeordnet. Verstand'st mit Danke vieles zu erfüllen. Durch Deine fleißige und liebe Hand.

So hat nun Gott zum Himmel Dich genommen, Auf was schau' Du herab vom selgen Ort. Und ob, was herblich, auch ist zur Ruh gekommen, In unsern Herzen lebst Du ewig fort!

Naundorf, den 23. Sept. 1911. Die trauernden Familien Thomas u. Behmann.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen inniggeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwiegersohn, den Pferdehändler

Heinrich Bernard Kremmer

Sonntag abend 9¹/₄ Uhr nach langen, schweren Leiden, des öfteren vorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Merseburg, den 25. September 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1911 ab wird in Halle a. S. zur Entlastung der Postkasse eine vollständige Postkassette für die Oberpostdirektion errichtet, deren Verwaltung dem königlichen Postkassenrentanten Jersch übertragen ist. Merseburg, den 16. Sept. 1911. Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Zölle und Zinsen B. v. Wolff. Grötelb.

Gustav Faust

im 58. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetruht an Familie Faust, Merseburg, den 24. September 1911. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Altenburger Friedhof aus statt.

Bekanntmachung.

Der Provinzialrat der Provinz Sachsen hat am 7. Juli 1911 genehmigt, daß der in der Stadt Lauchstädt am Mittwoch vor Reminiscere stattfindende Vieh- und Hofmarkt vorläufig aufgehoben wird. Lauchstädt, den 15. Sept. 1911. Der Magistrat. Kern.

Seld-Verpachtung in Kößichen.

Ein am 1. Oktober d. J. pachtfrei werdender, in Kößichen zur belegener Feldplan von 5 Morgen, in gut gedüngtem Zustand, dem Landwirt Karl Albert Listing gebrüder, werde ich Freitag den 29. September d. J. nachmittags 7 Uhr im Kößichen Rathhof in Kößichen im Namen auf 6 Jahre verpachten mögen Nachkuffige geladen sind. Merseburg, den 25. Sept. 1911. Karl Zehle.

1 Paar Läuferchweine

zu verk. Amtshäuser 6.

Jeden Posten Birnen, Pflaumen und Mostäpfel

fauf fortwährend zu höchsten Tagespreisen D. N. Schumann, Obstverand, Lauchstädt Str. 21.

Ein. Dame sucht Wohnung.

4 Zimm. (einschl. Mädchenkammer) m. Zubeh. u. Balkon. 1. April 1912. Karl- od. Lindenstr. bevorzugt. Off. m. Preisangebot unter P an die Exped. d. Bl.

Ein erhaltener schwarzer Anzug.

2 Hebersteher und andere Kleiderstücke sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Augenarzt **Dr. Schulze** ist zurückgekehrt

Halle a. S., Martinsberg 2.

Schwed. Preiselbeeren

sind wieder eingetroffen bei Emil Wolff, Hofmarkt.

Madam. Lehr-Atelier

f. Schnittzeichn. u. Anfertigung eig. Schneiderin n. d. gef. gesch. nähm. Dresden. Strümpf- u. Webst. Prob. gratis. La. Nef. aus den feinsten Stoffen. Schnittmaß f. seine Damen-Garderobe. Frau B. Linke, Methode für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63.



Chemie-Schule für Damen. Aussichtsreicher Frauenberuf. Prospekt u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Günther, Halle a. S., Mühlweg 29.

Kräftige Förderleute

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Grube Pauline, Birkwitz.

Suche sofort ein tauberes Kindermädchen

für die Nachmittagsstunden. Frau Else Ghier, Markt 33.

4 Stimm. Antosignallhorn verloren

Abzugeben. Osthofstr. 16. Am 24. Sept. 1911 dem 23. Stiftungsfeste des St. Männer- u. Junglingsvereins, wurden die Unterzeichneten, als älteste Mitglieder, zu Ehrenmitgliedern ernannt für welche ich diesen herzlich danken und versprechen, solange ihnen Gott Leben und Gesundheit schenkt, treue Mitglieder des Vereins zu bleiben. W. Hedler, Lehrer a. D. Otto Kugelmann.

Stenographie
 Stolze Schrey - Gabelberger -
 Stenographie
Maschinenschreiben
 auf ein-, zwei- und mehrfarbig
 schreibenden Schreibmaschinen,
Buchführung
 für alle Branchen, Schönschrift etc.,
 alle Kontorfächer lehrb. gründlich
 Bücherrevisor
Carl Gieseguth's
Handelslehrausfall
 Halle 5, Sternstr. 13, Fernruf 3013.
 Beginn neuer Vierteljahres-,
 Halbjahres- und Jahreskurse
 am 2. Oktober oder täglich.

Ich litt an dauernder Stuhl-
 verstopfung, verbunden mit heftigen
 Kopfschmerzen und Blut-
 wallungen, sowie hartnäckigem
Magenleiden.
 Durch eine Saustur mit **Altkoch-**
her Mari-Grübel Ostarquelle
 (Zink-Eisen-Mangan-Sozial-
 quelle) wurde ich von meinem
 Leiden in wenigen Wochen befreit.
 Kaufend **Dr. C. F. W. H. H. H.**
 warm empf. **Fl. 98 Pf.** bei **H. H.**
Supper u. Reich, Riche, Drog.

Ziehung 13.-16. Oktbr.
Düsseldorfer
Lotterie
 12156 Gew. i. Wert v. Mk.
90000
15000
10000
5000
 Lose à 50 Pf. 11 Lose
 Porto und Liste 30 Pf. versendet
 General-Ferd. Schäfer,
 Debit
 Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
 Auch zu haben in allen kennt-
 lich gemachten Verkaufsstellen.

Kupfer-Bitriol
 zum Weizenfäulen
 taufen sie gut und billig in der
Neumarkt-Drogerie
Hermann Weniger.

Ideal-Seife 50 u 25 Pfg.

 vorher nachher
 für Haut- u. Schönheitspflege mit
 bestem Erfolg. Allein ech. bei
R. Knipper, Centr.-Drog., Markt. 17.

Lehrt eure Töchter
 schreiben nach Favorit-Schnitt.
 Es ist nützlich, macht Freude, spart
 Geld! Tausende v. Frauen haben
 dieses System der Hausführung
 erprobt und gelobt! Anleitung
 durch das **Favorit-Modenalbum**
 (nur 60 Pf.). Erhältlich bei **Maria**
Müller Nachf., N. Ritterstr. 11.

Plüsch Sofabezug
 ist und bleibt
 der beste
 in best und glattfarbig, mod. Muster,
 direkt u. billig zu beziehen von
 Versand-**CHEMNITZ**
 Haus-**Paul Thom** Chemnitzstr. 2
 Muster frei gegen freie Rücksende.

Allen
Flechten - Leidenden
 empfehlen wir dringend
Obermeyers Herba-Geisse
 infolge ihrer hervorragenden Wir-
 kung. Herr Hofner in Witten
 befragt:
 Zeile: Ihnen mit, daß die
 Herba-Geisse bei mir sehr gute
 Dienste erwiesen hat. Innerhalb
 14 Tagen waren meine Flechten
 verschwunden.
 Obermeyers Herba-Geisse zu
 haben in allen Apoth. Drog.,
 Parfüm, a. St. 50 Pf., 30 Bros.
 stadt. Brauhausstr. 1.

Für 10 Pf. Für 75 Pf.
 eine **NEUE Bluse** ein **NEUES Kleid**
 durch Färben mit
Braun- oder Kautschuffarben
 (Schutzmarke Seife mit Krone).

 Zu haben in Drogenhandlungen
 und Apotheken.

**Südstern-
 Seerschwefel-
 Geisse,**
 älteste allein echte
 Marke von **Berg-
 mann & Co., Berlin.**
 befeuchtet abso. alle Hautunreinig-
 keiten u. Ansätze, m. Flechten,
 Finnen, Milien, Hautläden etc.
 gabellose Anfeuchtungen. Preis:
 Stück 50 Pf. **Dom-Apothete und**
Stadt-Apothete.

Ballfächer
 empfiehlt
H. Käther, Markt 20.

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaren
 nur gute solide Waren in reicher
 Auswahl bei billigsten Preisen
 unter Garantie. Transport frei.
P. Pertz, Tischlermstr.
 Breite Strasse 5.

Maether's
**Kinder-
 Stühle**
 mit und ohne Tischchen
 Mk. 0,75 bis Mk. 25.—
 Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstr. 5.

Flechten
 absenkende und trockene Schuppenflechte
 atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Bellschäden, Beinschwüre, Aderentzünd., böse
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 (frei von schäd. Bestandteilen, Dose M. 1,15 u. 2,25).
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-roth
 u. Fa. Schubert & Co., Weinböhls-Dresden.
 Fälschungen weisen man zu rück.
 Zu haben in den Apotheken.

Bett-Zulettis,
 federsticht und dauerhaft,
Bettfedern,
 gute füllkräftige Sorten.
 Lieferung
fertiger Betten
 in allen Preislagen.
Theodor Freytag,
 Hofmarkt 1.

Tivoli-Theater.
 Sonnabend den 30. September 1911, abends 8^{1/2} Uhr.
Größte Tournee Deutschlands!
Beste Male preisgekrönt.
 Durch mehrfachen Besuch der kaiserlichen Familie ausgezeichnet.
 Alleines Aufführungsrecht!
Glaube und Heimat.
 Die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
 Frabner: Sperrh. 1,75 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.
 In der Abendkassa: Sperrh. 2 Mk., 1. Pl. 1,25 Mk., 2. Pl. 75 Pf.
 Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang präzis 8^{1/4} Uhr.
 Zur gef. Beachtung! Zu spät kommende Theaterbesucher
 dürfen bei diesem Stück ihre Plätze nicht während der Akte, sondern
 nur während der Pausen einnehmen.

Stenographie.
 Freitag den 29. Sept., abends 8 Uhr,
 wird im oberen Saale des Schulthei-
 Restaurants, Burgstraße, ein
Anfänger-Kursus
 in der am weitest verbreiteten
Gabelbergerischen Stenographie
 für Damen und Herren eröffnet. Honorar einsehl. Lehrmittel 5 Mk.
 Gest. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts erbeten.
 Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden, am
 Schreibmaschinen-Unterricht teilzunehmen.

Zur Aufklärung
 über die Herstellung von Palmint!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Pal-
 min sei ein aus verschiedenen Fetten zu-
 sammengesetztes Kunstprodukt, das irgend
 welche unbekanntes Zusätze oder Bei-
 mischungen enthalte.
 Obwohl schon der überaus reine Ge-
 schmack des Palmint erkennen läßt, daß
 diese Anschauung auf einem Irrtum be-
 ruht, erklären wir, um Mißverständnisse
 zu beseitigen:
**Palmint ist absolut reines Pflan-
 zenfett und besteht einzig und
 allein aus dem sehr fettreichen
 Fleisch der Kokosnuß; es wird
 daraus durch Pressung und Rei-
 nigung gewonnen und weist
 keinerlei Zusätze irgend eines
 anderen Stoffes auf (auch kein
 Wasser), enthält vielmehr 100%
 reines Fett.**

Palmint ist neuerdings auch wech-
 (schmalzähnlich) zu haben.
H. Schlink & Cie. A.-G.

Städtische Sparkasse
Merseburg.
 Fokskass.-Konto Leipzig Nr. 10 323. Telefon Nr. 24.
Kassenstunden
 von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends
 von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Ausgabe und Leerung der Heimspartkassen
 werktäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
 Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis
 zum Tage vor der Rückzahlung mit 3^{1/2}% verzinst. Rück-
 zahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es
 der Kassenbestand gestattet.
 Merseburg, den 22. September 1911.
 Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
 Ehle.

Theater
„Weiße Wand“
Altes Schützenhaus.
 Heute Montag letzte Vor-
 stellung von
Die weiße
Glabin.
 3 Teil

Goldene Angel.
 Mittwoch
Schlachtfest.
Subolds Restauration
 Heute
Schlachtfest.
 Dienstag
fr. haustchl. Wurst.
 Ernst Vogel, Landstebter Str.
 Dienstag
frische hausschlachtene Wurst.
O. Kitcher, Weihenstepfer
 Str. 12.
Neben-Berdienst
 kann sicher und ohne Kosten durch
 leichte Mühe erworben werden.
 Schreiben Sie bitte Ihre Adresse
 auf einer Postkarte unter „Weld-
 erwerb“ an **Hausstein & Vogler,**
 A.-G., Berlin, W 8.

**Grd-
 arbeiter**
 mit Schippe u. Hacke sofort gesucht
C. Günther jun.,
 Baugeschäft.
2 Glasergehilfen
 stellt sofort ein
Gust. Weber, Bau-Glaseri
 m. Motorbet.
 Ein junger kräftiger Arbeiter
 wird für sofort gesucht
Franz Wirth, Seifenfabrik.
Jüngerer Arbeitsbursche
 sofort gesucht. Wöchentlich 8 Mk.
Geb. Weidemann.

Hausmädchen
 per 1. Oktober gesucht, ev. sofort.
O. Pfahner, Köchen b. Merseburg,
 Galtboi am roten Dirsch.
 Junges sauberes Mädchen
 als **Aufwartung** für den Vor-
 mittag gesucht. Zu erfragen in
 der **Erpd. d. Bl.**
 Junges Mädchen zum 1. Okt. als
Aufwartung
 gesucht **Dammstr. 9, 1.**
Saub. Mädch. a. Aufwartung
 zum 1. 10. gesucht
Globigkauer Str. 8, 1.
Saub. Aufwartung
 sucht sofort **Weißer Wauer 9, v.**
 Junges sauberes Mädchen als
Aufwartung
 für einige Vormittagsstunden so-
 fort gesucht
Kleine Ritterstraße 11, im Laden.
 Verloren am Sonntag nach-
 mittag **Capuchon von schwarzem**
Kinderlappes von **Kuffebaus**
Meuthaus längs der **Erde** bis
Sobendorfer Holz. Bitte abzug.
Meininger Str. 8.
 Hierzu eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Zageblatt für Mädeln und Umgegend)

bei den Postanstellungen, den Briefträgern oder den Ausbringern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Oktober d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Zageblatt für Mädeln und Umgegend.)

Deutschland.

(Aus Bayern.) Rechtsanwaltschaft (München, der Vorsitzende des liberalen altbayerischen Kreisverbandes, bringt in der Wochenchrift „Fortschritt“ einen Artikel, in dem er den Nachweis führt, daß die Personalakten eines bayerischen Eisenbahnsekretärs Abgeordneter des Zentrums zugänglich gemacht worden seien. Diesen Nachweis führt er auf eine Verhandlung, die vor dem Schöffengericht München in einer Privatklage des Eisenbahnsekretärs Meng gegen den Zentrumsabgeordneten Daur stattfand, in der der Abgeordnete Heim unter Eid unumwunden zugab, durch einen hohen Beamten Kenntnis von den Personalakten des betreffenden Eisenbahnbeamten erhalten zu haben. Nachstehend folgt ein von dem erwähnten Artikel ferner darauf hin, daß auch die neueste Enthüllung des dem Dr. Heim so nahe stehenden „Bayerischen Kuriers“, nämlich die angelegte Dotationsgeschichte des Ministerialrats von Grafmann, nur auf einen Bruch des Amtsgeheimnisses zurückgeführt werden könne; wohl rät dem Minister, den Täter ja nicht in der Pfalz, sondern in diesseitigen Bayern zu suchen. Zum Schluß meint er, das Parlament und der Minister könnten an diesem

efflatanten Fall des Bruches des Amtsgeheimnisses nicht stillschweigend vorübergehen. — Sollte das wirklich in dem vom Zentrum beherrschten Bayern nicht möglich sein?

Volkswirtschaftliches.

Die Tarifermäßigungen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht zu den geplanten Tarifermäßigungen auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen, die am 16. d. Mts. beschloffen wurden, die endgültigen allertariflichen Maßnahmen. Betroffen werden hiervon Futtergerste und Mais zu Futter, und Brennereiwendeln, Futter- und Streumittel, Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte, Düngemittel und Seife. Futtergerste und Mais werden bis zum 30. Juni 1912 nach dem Spezialtarif III verpackt, so daß für ausländische Futtergerste der Zoll von 18 Mark für die Tonne durch Frachttarif III auf 10 Mark sinkt. Eine 10 Tonnen Ladung von Thorn nach Berlin kostet z. B. anstatt 188 Mark künftig 96 Mark. Andere Futtermittel erfahren eine 50prozentige Ermäßigung nach dem Sätzen des Spezialtarifs III und des Hofstofftarifs, so daß die Fracht für 10 Tonnen Kleie von Thorn nach Berlin beispielsweise statt 84 Mark 42 Mark beträgt. Die gleiche Ermäßigung trifft Stückerfahrungen. Der Futtermitteltarif ist demnach verallgemeinert, daß nach ihm Futter an jedermann anstatt nur an Landwirte und Viehhändler gesandt werden kann. Frühere Kartoffeln in Labungen tragen den halben Frachttarif, für Stückerfahrungen das halbe wirkliche Gewicht berechnet, 10 Tonnen Kartoffeln kosten demnach von Bosen nach Frankfurt a. M. anstatt 158 Mark künftig 69 Mark, und bei der Entfernungen Deutsch-Epiau-Dortmund entfallen nur 42 Pfennige Fracht auf den Zentner. Gemüse wird vom Spezialtarif III auf die beiden Sätze des Hofstofftarifs heruntergesetzt, so daß 10 Tonnen Grünkohl von Salsbergen bis Berlin 49 Mark gegen früher 111 Mark Fracht betragen. Erbsen, Bohnen und Linen sind vom Spezialtarif I in den Hofstofftarif gelegt worden, so daß z. B. für 10 Tonnen von Salsbergen bis Berlin anstatt 214, 98 Mark Fracht zu zahlen sind. Bei Stückerfahrungen entfallen auf Gemüse und die genannten Hülsenfrüchte die Sätze für das halbe wirkliche Gewicht, auf das Mts. etwa 0,6 bis 0,7 Pfennige. Nach den großen Ermäßigungen dauern der Art für frische Seife beträgt die Fracht von Gesehmünde nach Berlin für 10 Tonnen 145 Mark gegen 231 Mark früher, wozu noch weitere, Gemeindebehörden und mobilitägen Organisationen gewährte Vergünstigungen von 20 Prozent kommen. Diese Ermäßigungen sind den mobilitägen Unternehmungen in Höhe von 15 Prozent auch auf die anderen Mittel zu verbriefen. — Die Frachtsätze für Düngemittel des Spezialtarifs III sind auf die halben Sätze herabgesetzt worden. Bei Durchführung der Ermäßigungen rechnet man mit einer erhöhten Warenabnahme, was eine weitere Verbilligung in der Folge haben muß. Getreideportarife sind nicht zu erhöhen. Die beiden beschriebenen Ausnahmefälle: 1. für die Ausfuhr von Getreide und Warenfabrikaten und 2. für Getreide auf den ost- und westpreussischen Stationen sind ohne größere Bedeutung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Sept. Freitag abend erlitt der weitbekannte Vorkämpfer des Liberalismus, Mitbegründer

und Vorstandsmitglied des Liberalen Vereins für Halle und den Saalkreis, Banier Dr. Schönlicht, als er im Kreise seiner Parteigenossen sah, den Schlagschlag, der ihn auf der Stelle tötete. Er Schlicht hand im 70. Lebensjahre.

† Eilenburg, 23. Sept. Ein Automobilunglück ereignete sich heute früh 1/2 2 Uhr im Gehölz bei Jesewitz auf der Chaussee Eilenburg-Leipzig. Das Automobil, dem Rechtsanwalt Dr. Favreau aus Leipzig gehörend, fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der darin sitzende Rechtsanwalt Dr. Favreau aus Leipzig kam mit einer Verletzung am Schienbein davon, während der mitfahrende Arzt Dr. Diehner-Leipzig so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß er mit dem Rettungsmittel nach Leipzig übergeführt werden mußte. Die Verletzungen sind nach ärztlichem Befund glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

† Wittenberg, 25. Sept. Die Depotunterstellungen des Rechtsanwalts Karbe, der sich unmittelbar vor seiner Verhaftung erschöpft, waren anfänglich auf 12 000 M. geschätzt; sie stellen sich jetzt als weit höher heraus. Über 80 000 M. Fehlbetrag sind bereits, obwohl die Unternehmung noch nicht abgeschlossen ist, ermittelt. Einzelne Klienten verlieren ihr gesamtes Vermögen.

† Käßberg (Elbe), 25. Sept. Wie im Kreise Torgau und im Königreich Sachsen so soll auch hier der Kampf gegen die Feldmäuse nunmehr einheitlich aufgenommen werden. In einer gut besuchten Landwirteversammlung wurde einstimmig beschlossen, in nächster Woche an allen Enden der hiesigen Flur mit Strohwinzeln und Phosphorlatwage gegen die Schädlinge vorzugehen. Die Tiere richten gegenwärtig auf den Wäldern- und Kartoffelfeldern großen Schaden an. — Die Elbe, deren Wasserstand seit acht Tagen sich langsam bessert, fängt an, sich zu beleben. Die Allgemeine Elbschiffahrtsgesellschaft hat zuerst den Verkehr eröffnet. Am Donnerstag fuhr der erste Dampfer zu Tal nach Torgau, um von dort einige Käthe hiesiger Schiffseigner nach Böhmern zu schleppen.

† Magdeburg, 24. Sept. Im Refort eines beurlaubten Stadthauptkassenbuchhalters sind angeblich größere Unterschlagungen festgestellt worden. Die Höhe des Defizits ist noch nicht bekannt. — Borgelern nachmittag stürzte der Arbeiter Hermann Otto aus Niedersiedelbeben auf einem Neubau in der Stendaler Straße beim Anstrichen aus einer Höhe der 2. Etage herab und erlitt schwere innere Verletzungen, die gestern den Tod des Unglücklichen verursachten.

† Leipzig, 25. Sept. Die Inbetriebnahme des neuen Leipziger Hauptbahnhofes kann bei dem gewaltigen Umfange der Arbeiten auf einmal erfolgen. Nach dem jetzigen Stand der Bauarbeiten steht jedoch fest, daß der westliche Teil, der preussische

Ursula.

Roman von Corvitz-Mahler.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Wie Volrat bei dieser Gewissheit zumute war, wie er erstickt in tiefer Seele.

Er fragte, ob es nicht ratsam wäre, seine Frau hinterzuschließen zu lassen.

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nicht daran zu denken, Herr Professor. Wir müssen hier oben den Kampf gegen das Fieber aufnehmen.“

„Und glauben Sie, daß meine Frau durchkommt?“

traute Volrat mit gepreßter Stimme.

Der Arzt suchte die Wästel.

„Mit Gemeinplätzen will ich Sie verschonen, Herr Professor. Ich habe Grund zu der Befürchtung, daß Ihre Gattin sehr zart ist. Nehmen Sie mit ein offenes Wort nicht übel — aber es ist ein unverantwortlicher Leichtsinns, so einer schwächlichen Dame solche Dosis zuzumuten. Sie hätten das nicht erlauben sollen.“

Volrat sah düster in sein Gesicht.

„Das weiß ich sehr auch, Herr Doktor.“

„Etwas in jenem Tone hätte dem Arzt Mittel ein.“

„So freilich, man kommt immer früher aus dem Marahau, als man hineingegangen ist. Schließlich trauern ja viele andere auch hier oben in den Bergen herum, ohne sich zu schaden. Es kommen da verchiedene unheimliche Momente zusammen. Die Frauen sollten das überhaupt lieber unterlassen.“

„Will nicht ich sehr auch, Herr Doktor.“

„Ich selbst, und ihm war so dumpf und drückend zumute, als habe er einen Kotschlag auf dem Gemise.“

Er wehrte sich dagegen. Seine herrliche Natur wollte sich gegen die Erkenntnis seines Unrechts auflehnen. Es half aber nichts. Das fieberglühende Gesicht seiner Frau lagte ihn an.

Der Arzt tat alles, was getan werden konnte. Er erbot sich freimüßig, bis zum nächsten Morgen zu bleiben, und Will drückte ihm in ankämpfender Dankbarkeit die Hand. Es blieb nicht unversucht, was das Leben der jungen Frau erhalten konnte.

Das Gesicht des Arztes wurde jedoch immer finsterner und beforzter. Das Herz der Kranken war so schwach, um die furchtbare Fieberarbeit zu bewältigen. Ganz plötzlich fiel gegen Morgen das Fieber, die Kräfte war

eingetreten. Der Körper war so schwach, um die Krankheit durch das Fieber weiter zu bekämpfen. Das Herz stellte trotz Einspritzungen seinen Dienst ein. Eva Volrat starb. Mit einem letzten matten Lächeln sah sie Will und einmal voll Liebe in die düster brennenden Augen. Dann schloßen sich die Iren für immer.

„Mit einem milden Schrei warf sich Will über sie und sagte sie beschwörend bei den Schultern.“

„Eva — Eva!“

„Sie hörte den erschlaffenden, verweifelten Ton nicht mehr.“

„Ich bin Schuld daran“, rief Will in bitterer Selbstanklage und barg sich den das Gesicht in den Händen.

Der Arzt und der Führer traten hinaus vor die Hüfte. Sie stehen ihn allein in seinem Schmerz. Die verschloßenen, wortkargen Bergbewohner handelten damit in ihrem Empfinden voll Mitleid. Da gab es keine leeren Trostesworte, die wie ein Schall in solchen Momenten am Ohr vorbeiklingen. In ihrem Schweigen lag mehr, als in tausend Worten.

Der Wettervogel lag im Morgensonnenschein, voll eherner Ruhe. Wie ein Zeichen grausamer, unerbittlicher Natur unweitigte blühte er auf alles Menschenleid herab.

Drunten im Tal grünte und blühte der Frühommer. Es war ein schöner, sonniger Tag, als man Eva Volrat zu Grabe trug. Auf dem kleinen, schlichten Dorfkirchhof hatte man ihre letzte Schummerstätte bereitet. Das ganze Dorf und die anliegenden Dörfer und Sommerfrischler nahen ihr zu Gedenke.

Auf Will Volrats telegraphische Nachricht waren Coas Eltern beruigt. Sie hatten den großen Liebesreichtum, der im Herzen ihres Kindes wohnte, weder geahnt noch begriffen. Gatten ihr auch in ihrer frühen Art wenig Jartlichkeiten erwiesen. Solche Ankerungen waren ihnen fremd. Aber nun brannte doch in ihren Herzen der Schmerz um die Verlorene. Und daneben regte sich die Anklage gegen den Mann, der nach ihrer Ansicht allein die Schuld an dem Tode ihres Kindes, kein Wort von ihnen klagte Will an, aber in ihren Augen las er ein hartes Urteil.

Mit wunder Seelen schritt er neben ihnen hinter Coas Sarge her. Das ewige Tages, Warmes, Süßliches aus seinem Leben gewöhnt war, daß er es unweiderbringlich verloren hatte, erlitt er ihn mit tiefer Trauer. Aber dieser Trauer mischte sich die Gemütsanlagender Vorwurf bei und drückte ihn nieder.

Er war schuldig am frühen Tode seines Weibes, das wußte er. Wenn auch kein Richter der Welt ihn verurteilen konnte — er selbst sprach sich das Urteil mit

grausamer Härte und Schärfe. Und aus den Augen des Coas Eltern lag er deshalb. Unselbstlos trieb es ihn nach dem Begräbnis hinaus in die Welt. Ohne Raft und Ruh eilte er von Ort zu Ort. Er fand sein seelisches Gleichgewicht nicht wieder. Und voll heißer Sehnsucht dachte er an sein totes Weib.

Jetzt ernt empfand er, wie schön sie sein Leben gemacht hatte. Er hatte den Zauber halber, reiner Weltlichkeit kennen gelernt, und nun sein Leben wieder kalt und leer geworden war, sehnte er sich nach der warmen Wärme der vergangenen Tage.

Aber Eva hatte ihn verlassen, und ein anderes Weib an ihre Stelle zu setzen, fiel ihm nicht ein. Wo fand er auch eine, die ihn Coas Verlust verdammen ließ? Und hatte er nicht das Recht verdient, ein Weib an seine Stelle zu setzen, er der eine Eva nicht voll gewürdigt hatte, der sie in großer Selbstsucht in den Tod getrieben? Er fand seine Verzweiflung nicht wieder.

Er stand dem ungeliebten, lebensfreudigen Mann wurde ein düsterer, schwerblütiger Geselle. Trotz seiner vierundzwanzig Jahre zeigte sein dunkles Haar an den Schläfen schon graue Fäden.

Er arbeitete rasklos, um Vergessen zu finden, und die Wissenhaftigkeit verdrängte ihm in dieser Zeit manche Förderung. Aber trotz wurde er nicht dabei.

Nach Jahresfrist kehrte er in das stille Berghdorf zurück. Am Tobestage seiner Frau fand er an ihrem Grabe. Und dann trieb es ihn hinauf zum Wetterogel. Dort, wo sie das letzte Mal Seite an Seite mit ihm geschritten war, kam ein Hauch von Frieden über ihn. Als wenn ihre kleinen Hände losend über seine gefürchtete Stirn strichen, als wenn ihr weiches, süßliches Wesen ihn umhüllte — so mochte ihm hier zumute.

Nach einmal hob er dann hinaus in die Welt. Er unternahm sühne Forschungsreisen und war ein eifriger Pionier der Wissenhaft. Durch ansehnliche Arbeit suchte er seinen Gram zu erlösen. Eines Tages war es ihm auch begnügt, zwei Menschenleben zu retten.

Mit eigener Lebensgefahr holte er eine junge Mutter mit ihrem Säugling aus einem brennenden Hause. Hinter ihm strühte die brennende Decke zusammen. Als man ihm danken wollte, war er verschwunden. Für ihn galt das nichts. Er fühlte sich durch seine Tat nicht entpflicht und nicht befreit. Aber ruhiger wurde er doch. Er trug von nun an seine Schuld wie ein unabänderliches Verhängnis. Lieh sich nicht mehr von ihr niederdrücken. Sie machte ihn innerlich groß und reichte ihn zu einem jener Charaktere, die alle Schuld der Welt verstehen und vergeben. Aber er blieb einsam in seinem Innern — und darbt.

(Fortf. folgt.)

bereits am 1. Mai 1912 dem Verfehr übergeben wird. Es werden dort zunächst die Bäume in der Richtung Thüringen abgeerntet werden, die auf dem früheren Magdeburger, jetzigen provisorischen Thüringer Bahnhof ein- und auslaufen. Im Herbst 1912 erfolgt dann die Verlegung der Linien Halle, Magdeburg und Berlin vom Berliner, resp. bayerischen Bahnhof nach dem Hauptbahnhof.

Magdeburg, 23. Sept. Über die Pläne der römischen Propaganda in der Provinz Sachsen gibt der neueste Nachrichtenbericht des Bonifatiusvereins beachtenswerte Fingerzeige. „Neue Kirchen, Missionshäuser und Schulen müssen errichtet werden“ in Schleusingen, Helbra, Querfurt, Raasdorf, Kösen, Lützenau, Brebel-Neudorf, Greppin, Jörbig, Bodowitz, Elsterwerda, Jahnna, Loburg, Cracau, Neuhaldensleben, Eichenbarleben, Wolmirstedt, Weßteregeln, Schermcke, Förderstedt, Sommerbergung, Cunrau, Elßze, Tangermünde, Osterburg, Weßterlingen, Fermannsleben und Schwansee. Bereits sind mehrere dieser geplanten Gebäude im Bau oder schon ihrer Vollendung nahe. „Neue Missionen“ sind in Aussicht genommen in Raasdorf, Bodowitz, Jahnna, Cracau, Neuhaldensleben, Eichenbarleben, Weßteregeln, Cunrau, Elßze und Osterburg.

Mühlhausen, 23. Sept. Mit der Provinzial-Verkehrsammlung hier selbst wird auch eine Zusammenkunft der Kirchschüler verbunden sein, die am 4. Oktober tagt. Zu dieser Sitzung sind alle Lehrer der Provinz, die ein Kirchenamt begleiten, eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Vorstandswahl, 4. Vortrag des Hauptlehrers Winne-Strödel über „Hebung der Kirchenmusik“, 5. Verschickens (Abtrennung der niederen Küstlerdienste, Wahrung der Interessen der Stelle und des Stellungsinhabers bei Trennung des Kirchenamts vom Schulamte, Durchführung der Neuordnung der kirchlichen Dienste und Einkünfte etc.).

Leipzig, 22. Sept. Vom Montag früh ab werden in Leipzig gegen 1100 Lithographen und Steinbrüder in den A u s t a n d treten, wovon etwa 55 Betriebe betroffen werden.

Mereburg und Umgegend.

25. September.

Personalnotiz) Regierungs-Inspektor Mangold hier, der Vertreter des Landrats des Kreises Mereburg seit dessen Wahl zum Landtagsabgeordneten, ist zum Dienste für die Preussische Zentral-Gesellschaftsliste (Berlin) einberufen worden. Die Hasenjagd veripricht dieses Jahr, wie uns aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, ungemöhnlich reiche Ergebnisse. In einigen Gemeinden soll beabsichtigt sein, sofort mit dem Aufgange der Jagd Meißner Kampe je rasch als möglich abzuschließen, da die Hasen sehr über das wenige vorhandene Gein verfallen und die Futternot noch erschöben.

Zu widerstand gegen die Lustbarkeitssteuer. Zum ersten Male seit Inkrafttreten des kommunalabgabengesetzes beschäftigte sich das Kammergericht mit einer bis jetzt noch nicht geklärt gewesenen Frage. Es handelte sich dabei darum, ob die von den Magistraten und Gemeindevorständen wegen der Zuwiderhandlung gegen die Lustbarkeitssteuerordnung verhängten Geldstrafen im Falle der Nichtbeitreibung in eine Freiheitsstrafe umgewandelt werden können. Das Kammergericht gelangte zur Bejahung dieser Frage, und zwar im strikten Gegensatz zu der abweichenden Ansicht bewährter Kommentatoren des genannten Gesetzes. In dessen soll die Umwandlung der Geldstrafe nicht in dem gemeindebehördlichen Strafentscheid, sondern nach einem besonderen Verfahren durch gerichtliche Entscheidung auszusprechen sein.

Den angehenden Rekruten, soweit sie versicherungspflichtig sind, ist zu empfehlen, ihre Einrückungstaxen vor dem Einstellungstermin zum Militär umzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen sein sollte. Es ist dadurch ausgeschlossen, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Zahl von Marken einen besonderen Wert besitzen, während der Dienstzeit verlegt werden oder in Verlust kommen.

Anläßlich der Verabschiedung der zum Militär einrückenden Mitglieder veranstaltete die Freie turnerische Vereinigung am Sonntag nachmittag auf dem Spielplatze des Kgl. Gymnasiums am Strandschloßchen ein volkstümliches Wettkurnen, bestehend in Stabweispringen, Schleuderballwerfen, Weispringen und Gewichtheben für Mitglieder und Schleuderballwerfen, Stabweispringen und Wettkurnen für Jugendturner, wobei 5 Mitglieder und 2 Jugendturner die gestellten Bedingungen erfüllen und den Siegerkranz errangen. Als Gewichtheben wurden erzielt von Mitgliedern im Schleuderball 36,50 m, Weispringen 5,20 m, Gewichtheben (75 Pf.) 17 Hebungen, Stabweispringen 6,25 m, von Jugendturnern im Schleuderball 24,80 m, Stabweispringen 5,30 m, Weispringen 4,50 m. Das sind für die nimmehr abgeschlossene turnerische Sommerarbeit des Vereins recht anerkennenswerte Ergebnisse, die den Verein zu weiteren Erfolgen führen werden. Weiterhin betätigte sich noch die Turnereinheitsabteilung im Hoten Tambourin-Spiel sowie eine Spiel-

mannschaft im Faustballwettkurnen. Anschließend fand im Strandschloßchen ein frühliches Tanzen statt, wobei der Vorsitzende den von den 9 Militärschülern des Vereins Anwesenden nach ermahnen Geleitworten das übliche Rekrutengeschenk überreichte. Bei der darauf stattfindenden Befandgabe des Ergebnisses vom Wettkurnen schmückten Turnerinnen die Sieger mit dem grünen Eichenkranz, der auch ferner Begeisterung und Treue für die deutsche Turnerschaft erwecken möge.

Sein 23. Jahresfest beging am Sonntag nachmittag und abend der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein. Der nachmittag vereinigte die Vereinsmitglieder im Vereinslokal, um 5 Uhr fand ein Festgottesdienst in der Stadtkirche statt, bei welchem Herr Pastor Haad aus Weißensfeld die Festrede hielt. Zu der am Abend in der „Reichskrone“ abgehaltenen Nachfeier hatten sich Mitglieder und deren Eltern, sowie Freunde der Jünglingsvereinsfrage in großer Zahl eingefunden. Mehrere Deputationen auswärtiger Vereine sowie auch der Kgl. Landrat, Herr Graf d'Hauspöhl waren zu der Feier erschienen. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes „Reicht Freunde“ wurde die Feier eröffnet. Herr Pastor Werther begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, wies in seiner Ansprache auf die heutigen ersten Zeiten hin, erwähnte auch die Markofffrage und gab seinen Worten dahin Ausdruck, daß es mehr wie bisher nötig ist, sich unserer Jugend anzunehmen, um dem Vaterlande einen kräftigen Nachwuchs zu erzielen und zu erhalten. Seine Ansprache fand in einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, das freudigen Widerhall fand. Wie immer hatte auch diesmal wieder der Hofamenschor des Vereins mehrere Nummern im Programm übernommen und führte diese mit anerkannter Virtuosität aus. Die von Mitgliedern vorgebrachten Deklamationen wurden gut zu Gehör gebracht und zeugten von großem Fleiß der Mitwirkenden. Auch die unter bewährter Leitung aufgeführten turnerischen Übungen bewiesen, daß diesem Zwecke im Verein besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Herr Pastor Werther wies in seiner Festrede an der Hand statistischer Aufzeichnungen die Entwicklungsperioden der evangelischen Jünglingsvereine im Laufe der Jahre nach und konnte dabei konstatieren, daß die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts die schlechtesten für diese Bewegung waren, während seit den 80er Jahren ein erfreulicher Aufstieg zu verzeichnen ist. Im Anschluß an die moderne Richtung in der Jugendbeziehung ist man auch in der Vereinigung der Jünglingsvereine fähig die Frage näher getreten: „Müssen wir in unserer Jünglingsvereinsbewegung neue Wege einschlagen?“ Diese Frage wurde in dessen verneint und einmütig der Beschluß gefaßt, an den alten festgelegten Zielen festzuhalten, nebenbei aber den neuen Sport in den Vereinen zu pflegen. Während in den Jahren der Entwicklung der Jünglingsvereine die Bekämpfungen solcher Bestrebungen negativ gegenüber standen, haben diese in den letzten Jahren den guten Zweck dieser Vereine erkannt und ihnen Unterstützung angedeihen lassen. Der Redner richtete dann an die Anwesenden das Ersuchen um Mitwirkung; sowohl die Väter und Mütter der Jünglinge, wie auch die Lehrherren müssen an ihrem Teile dazu beitragen, daß der Verein von innen und außen gestärkt wird; sie müssen mit daran arbeiten, daß dem Vaterlande ein Stamm junger Männer erzogen wird, der an Geist und Körper gestärkt, die Nacht am Reize zu jeder Zeit halten kann. Mit Freuden konnte der Redner mitteilen, daß im Verein zwei Mitglieder vorhanden sind, die bereits 20 Jahre an der guten Sache mitgewirkt haben, es sind diese Herren Kantor Hebler und Schuhmachernstr. K a g e l m a n n. Mit Worten der Anerkennung wurden diese Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen ein Diplom überreicht. Ferner gedachte der Redner auch der beiden aus der Mitte des Vereins demnachst zum Militär abgehenden Rekruten, die eifrige Mitglieder waren und hoffentlich der Jünglingsvereinszuge auch nach ihrer Dienstzeit im Heere treu bleiben werden. Mit dem Ersuchen, dem Verein bei seiner schweren Arbeit mit Rat und Tat beizustehen und die Bestrebungen der Jünglingsvereine nach Kräften zu fördern, schloß Herr Pastor Werther seine Ansprache mit einem Hoch auf die Ehrenmitglieder und den Jünglingsverein. Mehrere gemeinsame Lieder, sowie die vortrefflich wiedergegebene Szene „Andreas Hofer“ vervollständigten das Programm. Nach dem Gesange des Liedes „Ach bleib mit deinem Segen“ fand der Schluß des gut verlaufenen Festes statt. Mögen dem Verein von allen Seiten neue Helfer entsehen und seine Arbeit immer mehr Anerkennung finden.

Am 16. Oktober 1912 findet im Tiwoli zu Mereburg die diesjährige Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für Mereburg-Land statt. Wie alljährlich ist mit ihr die Dienstbotenprämierung verknüpft, zu der die Anmeldungen bereits zahlreich eingegangen sind. Eine besondere Bedeutung dürfte die Generalversammlung in diesem Jahre durch die Wiederkehr des 100jährigen Geburtstages der Kaiserin Augusta erhalten. Herr Superintendent R a m i n - S c h e u b i t z hat zugesagt, ein Lebensbild der erhabenen Grönderin des Vaterländischen Frauen-Vereins zu zeichnen. Anschließend an die Versammlung findet gleichfalls im

Tiwoli um 5 1/2 Uhr ein Konzert statt, das für die Mitglieder unentgeltlich ist. Dieses wird sich zusammenziehen aus einem gemischten Chor, dirigiert von Herrn Hauptlehrer Stahn aus Mabelwitz, aus einem gesanglichen Teil, den Frau von Zimmermann-Neufürchen übernommen hat und aus Klaviervorträgen von Fr. Ethel Leginska-Berlin. Es kommt die 8. Kapjodie von Bizet, Kompositionen von Brahms und Chopin, Lieder von Schubert und Franz, sowie u. a. der schöne Chorgesang von Mendelssohn Bartoldy: „Es kennt der Herr die Seinen“ zum Vortrag. Näheres wird noch durch ein Inserat bekannt gegeben.

In eigener Sache. Der Bericht des hiesigen Kreisblattes über den am 21. d. M. vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelten Verleibungsprozess Heine gegen Köhner enthält mehrere offenbare Versehen und Unrichtigkeiten, die uns zu einer sehr Erwidern berechtigen. Wir verjachten jedoch bis zum Austrag der Sache vor der Berufungsinstanz auf eine Entgegnung, werden diese aber dann gewissenhaft nachholen.

Der Bauern-Verein für Mereburg und Umgegend

hielt am Sonntag nachmittag im Tiwoli eine Versammlung ab, die recht gut besucht war (ca. 150 Anwesende). Die Verhandlungen leitete der hiesige, Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Erphal, der in seiner Begrüßung ansprache darauf hinwies, daß von der beabsichtigten Ausstellung aus den bekannten Gründen abgesehen werden mußte. Allen, die sich bereit erklärt hatten, diese nach besten Kräften zu unterstützen, dankte Redner in herzlichen Worten. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung durch den Schriftführer Herrn Lehrer W i l f a bemerkte der hiesige, Vorsitzende betr. des angelegten Vorwandes, daß sich die Versammlung sehr gut bemüht haben und gab eine kurze Erklärung. Beim Punkt „Geschäftliches“ wurden die Eingänge bekannt gegeben und die Festsetzung des Herbstvermögens dem Vermögens-Ausschuß überlassen. Sodann hielt Herr Dr. Erphal den angelegten Vortrag über das Thema: „Die öffentlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur W i l d u n g der Futtermittel“. Der Redner führte etwa folgenden Inhalt an: Die heutige Verknappung soll dazu dienen, in gemeinsame Beratungen einzutreten, wie den diesjährigen Notständen in unserer Landwirtschaft begegnet werden kann. Nach dem guten Frühjahr hat die anhaltende Hitze- und Trockenperiode im Sommer alle Hoffnungen auf eine gute Ernte bei vielen Feldfrüchten sehr gekürzt. Es ist ein Mangel eingetreten, der den von 1898 her meist überwiegt, die sich der Notstand ganz Mitteluropa ausdehnt. Es ist nicht nur eine Notlage der deutschen Landwirtschaft, sondern des gesamten deutschen Volkes. Alle Maßnahmen müssen darauf hinführen, daß der Landwirt in die Lage kommt, gerade in diesem Jahre den an ihn zu stellenden Anforderungen betr. der Ernährung des deutschen Volkes gerecht zu werden. Die im Sommer und Herbst folgende Notlage hat einen schmerzhaften Einfluß auf unsere Produktionskraft gemittelt. Am meisten fehlt es dem Landwirt an Geld, bedingt in erster Linie durch den Ausfall an Milchgeld, (da die Produktion erheblich geringer ist), ferner an Einnahmen für die Röhren und sonstige Produkte. Dieser Ausfall muß durch Aufnahme von Darlehen ausgeglichen werden. Die Landwirtschaft hat Organisations- und Anstalten, die sich der Landwirtschaft mit Geld zu billigen Zinsen dienen können; Redner nannte hier die Spar- und Darlehnskassen und empfahl dringend den Anschluß an diese Kassen. Wie kann nun der Notlage wenigstens in etwas gesteuert werden? Zunächst aus öffentlichen Mitteln. Der Staat hat im Interesse des gesamten Volkes die Pflicht zu helfen und ist dieser nachgekommen, indem er schon zu einer Verfügung der Erhaltung und Futtermittel dadurch beigetragen hat, daß er die Fruchttermäßigung verbot. Das letztere nicht so durchschlagend wirkte, konnte der Redner an den Kraftfuttermitteln nachweisen; sie betragt z. B. bei Baumstoffsammelmehl ab Hamburg nur 2 1/2 % vom Preis. Etwas höher ist sie beim Getreide und der Lössfröhen, wo sie 12 % ausmacht. Mit Recht ist ferner der neue Notstandsentscheid zu begrüßen, der schon die mächtige Größe für Kartoffeln und Getreide festsetzt. Herr Dr. Erphal wandte sich dann gegen den unzureichenden Teil der Landwirte geradezu abzuwenden, die sich in den Genossenschaftlichen zusammenschließen, um dann zu der Frage überzugehen, ob sich eine vorübergehende Aufhebung der Futtermittelzölle empfehlen würde. Bei Gerste und Weizen würde der Erfolg im einzelnen gleich null sein. Eine große Nachfrage würde sofort eintreten und bald nachher folgende Preissteigerung, die den Wegfall der Zölle nicht ausgleichen würde. Viel wirksamer für den Landwirt sei die jetzt erfolgte Verlegung der Zütereiterei zum Spezialtarif I in den Spezialtarif II, die fast denselben Erfolg hat, als die Aufhebung des Zolles. Eine weitere Maßnahme des Staates ist die Vorkaufung, um vorzubeugen, daß der Landwirt nicht sein Vieh veräußert. Nur zu den wirtschaftlichen Maßnahmen. Zunächst muß der Viehstand gehalten werden. Die Winterfütterung muß so sichergestellt werden, daß nicht etwa im Februar oder März ein plötzlicher Mangel an Futtermitteln eintritt, der den Landwirt zwingt, sein Vieh zu jedem Preise zu veräußern. Ein praktischer Beispieler der Fütterung wurde durch den Vortrag des Herrn Dr. Erphal vom Vereinsvorstande abgegeben wird, zeigte der Redner unter ausführlicher Begründung, wie der Landwirt in diesem Jahre rechnen muß. Hierbei verwies er auch auf die Notstandsnummer der Landwirtschaftskammer und empfahl diese zum eingehenden Studium und zur Anwendung; zu warnen sei vor allen Experimenten und Versuchen betr. der Zusammenstellung der Futtermitteln. In einer weiteren Durchsicht wurde die Klassifikation der Futtermittel (nach Wert, Gewicht, dem Stärkewert, sowie nach dem Marktpreis vom 22. 8. 11 und der Preiswürdigkeit) gezeigt, die in der Zusammenstellung viele und beachtenswerte Fingerzeige bot. Im eigenen Interesse der Landwirte soll bei der Landwirtschaftskammer beantragt werden, daß diese Futtermittelordnung in bestimmten Zeiträumen ver-

Vivilstands-Register
der Stadt Merseburg.
Dom 18. bis 23. Sept. 1911.
Aufgeboten: der Kaufmann
Josef Kupe u. Emma Berger,
Rohmarkt 13 u. Querenberg; der
Mechaniker Paul Weise und
Martha Lottenburger, Leipzig
u. Breukerstr. 10; der Arbeiter
Gustav Kroll u. Minna Herrich,
u. d. Klaustrer 5; der Arbeiter
Johann Kallus u. Lucie Siede-
brecht, Rosental 18; der Arbeiter
Germann Kleiss und Minna
Frense, Breite Str. 5 u. Kleine
Stuttr. 27.

Eheschließungen: der Gal-
vaniseur Oskar Hartmann und
Gertrud Neusch, Wertbau 1. S.
Geboren: dem Fabrikdirektor
Knauth 1 S. Ob-Altenburg 16;
dem Schuhmadem. Schröder 1 S.,
Johannisstr. 8; dem Fabrikarb.
Meindienst 1 S., Christianen-
straße 15; dem Fabrikarb. Schmidt
1 S., Friedr. Str. 15; dem Arbeiter
Lange 1 S., Johannisstr. 16; dem
Fabrikbesitzer Hartmann 1 S.,
Stuttr. 11; dem Arbeiter Wod
1 S., Johannisstr. 17; dem Tene-
ziermeister Mögel 1 S., Pflä-
terstr. 16.

Verstorben: der Hausdiener
Albert Fleischer, 68 J., Brühl 3;
der S. d. Maurers Hoffmann,
2 J., Kurze Str. 4; die S. d. Ge-
schirrführers Grumbach, 8 M.,
Stuttr. 14; die S. d. Schlossers
Wedekind, 5 M., Galleische Str. 78.
Auswärtige Aufgebote:
der Schloher W. F. W. Dreben-
stedt u. G. W. E. Jacob, Wintel-
bern u. Merseburg; der Dreher
H. D. Reichardt, W. B. Fuchs,
Merseburg u. Halle a. S.

**Zu den Anzeigen im Standes-
amt sind Ausweis papiere vor-
zuliegen**

Ueber das Vermögen des
Zimmermeisters Karl Schumann
in Roseng. ist heute
am 22. September 1911
vorm. 11 Uhr

Das Konkursverfahren

eröffnet.
Der Kaufmann Walter Westram
in Merseburg ist zum Konkurs-
verwalter ernannt.

Die Anzeige und Meldefrist
läuft bis zum 11. November 1911,
die erste Gläubigerversammlung
findet am 21. d. M. Vorm. 9 Uhr
9 Uhr und allgemeiner Vollstren-
determin am 16. Dezember vorm.
9 Uhr im hiesigen Amtsgericht
Zimmer Nr. 19 statt.

Merseburg, den 22. Sept. 1911.
Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Die Stelle eines Hausmanns
für das städtische Krankenhaus
hierseits ist zum 1. Januar 1912
anderweitig zu besetzen. Jahres-
gehalt 700 Mk. neben freier
Station für Familie, Wohnung,
Seilung und Beleuchtung.
Melbungen mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf und Zeug-
nissen sind bis spätestens 5. Oktober
d. Jz. an uns einzureichen.
Merseburg, den 21. Sept. 1911.
Krankenhausdeputation

Zwangsvollstreckung.
Mittwoch den 27. September cr.
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in Gropbau

2 Häusergewölbe
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung. Sammelort: Gasthof
Safelbit.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Freiwill. Auktion.
Donnerstag den 28. September,
nachmittags von 4 Uhr an,
sollen im Gehöft Nr. 46 in Wem-
dorf bei Körbisdorf

mehrere Wirtschaftsgen-
stände, 2 Kleiderkränze,
1 Sofa, Hochstühle, sowie
mehrere Sachen
meistbietend gegen bare Zahlung
verkauft werden.
Oskar Behler, Wemdorf
bei Körbisdorf.

1. Etage
im Preise von 420 Mk. per sofort
zu beziehen. Näheres
Gartenwegstr. 13.

2. Etage, schöne Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Speisekammer,
Korridor und Zubehör, zu ver-
mieten **Globiganer Str. 16a, pt.**

Färberei K. Mauersberger
Filliale: Merseburg, Markt 15.
Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
:: Handschuhen usw. ::
Gardinen-Wäscherei.
Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Ed. Klaus Merseburg
REGENDECKEN
aus wasserdicht. Segeluch.

Gänzlicher Ausverkauf
der am Lager befindlichen
künstlichen Blumen
wegen Aufgabe dieses Artikels zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Hans Räther, Markt 20.
NB Die Blumen habe ich im Fenster nicht ausgestellt.

Englische Anthracit-Kohlen
und
Westfälische Anthracit-Kohlen
treffen nun wieder ein und bitte, gef. Bestellungen mit recht
bald gültigst zu erteilen.

Eduard Klaus,
Merseburg. Fernsprecher 27

Bau- u. Kunstschlosserei v. W. Diebe,
Preuerstraße 1.
Anfertigung von Gittern, Türen, Laden-
vorbauten, Schaufenstern, Firmenschildern, eisernen
Treppen, Speiseaufzügen usw.
: Autogene Schweiß- und Schneide-Anlage. :

Logis zu vermieten
Gothardstr. 40.
Eine Wohnung, für 1 bis 2 Leute
passend, ist zum 1. Okt. zu beziehen
Sitzberg 8.

Erster-Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, zum
1. Januar 1912 zu vermieten. Zu
ertragen **Annenstr. 8.**

Steinstraße 7
ist die herrliche Wohnung zu ver-
mieten und 1. Oktober zu beziehen.
Preis 350 Mk. Zu ertragen im
Hinterhaus.

Schöne, große, geräumige
Wohnung sofort zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen
Ober-Burgstraße 13.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Speisekammer
und Zubehör, Gas, ist zu ver-
mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Annenstr. 2.

Villa Weinberg 3
ist zu vermieten.

Wohnungs-Gesuch.
Zum 1. April u. 3. Suche eine
Wohnung, Werte Adressen mit
Angabe des Preises erbetet
Stadtrat Barth Weinhausstr. 15.

Wohnung d. 8 St., 2 Kam-
mern, Mädchenzimmer, Badestube, Gang
oder elektr. Licht, nebst Zubehör
zum 1. April 1912 gesucht. An-
gebote mit Preisangabe u. S. S.
an die Exped. d. Bl.

Anständige junge Leute suchen
zum 1. Januar Wohnung im
Preise von 40-50 Tlr. Off. unt.
24 S an die Exped. d. Bl.

Bester möbl. Zimmer
mit Schlafbett sofort zu ver-
mieten **Al. Ritterstr. 9.**

Gut möbliertes Zimmer
sofort billig zu vermieten
Gärtnerstr. 13.

Möbliertes Zimmer
in best. Lage, Nähe Weinhaus
Mühle, von Herrn in Mittl. Stad-
t. 1. Oktober gesucht. Offerten u.
Preisang. u. A. E. 1731 an die
Exped. d. Blattes.

Bessere Schlafstelle offen
Friedrichstraße 18, 2 Tr.

Freundliche Schlafstelle offen
Wagnerstraße 2.

Mittleres Haus
wird zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe u. Mietsvertrag
unter A. B. 4 an die Exp. d. Bl. erb.

**Wohnhaus mit aut. Mierein-
nahme oder Geschäftshaus,** evtl.
a. m. Geschäft, bei hoch. Anzahl
gekauft. Off. u. K. L. 74 postl.
Zeit i. Ca. Bern. zw.

Kindewagen u. 2sitzig. Sportwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer Kindewagen
zu verl. **Neumarkt 53.**

Verkauf:
1 Zafelwagen,
1 mittl. Pferd mit Geschirr,
komplett zum Abfahren.
Lauchstedter Str. 18, r.

Soft neues Piano
für 400 Mk. zu verkaufen. Kauf-
liebhaber wollen sich melden unt.
A. R. 20 in der Exped. d. Bl.

Spottbillig verk. bracht.
Waffel, nuss, zu alt. Möbeln
passend, 135 Mk. Wäschelose
55 Mk., großer Auszieh-
tisch, Schreibisch, Schreibstuhl
Bücherische Kommode, Zepich
8 Becher, Küchlich, Tameel,
Schaukelstuhl, Kommode u.
Flur-Toilette mit Kristallglas
nur 12 Mk. verkauft
S. Rosenbergs, Halle a. S.,
Geitkr 21, 1.

**Speise-
Kartoffeln,**
beste hiesige Gutsware (Hintergut
Genta) verkaufe zu billigen
Tagespreisen.

**Unverlesene sowie feinste
Salat Kartoffeln**
treffen Ende dieser Woche ein
und bitte ich um Bestellungen bis
dahin.

Frehgang, Gr. Ritterstr. 7

**Speise-
Kartoffeln,**
fein und wohlschmeckend,
verkauft
Fr. Richter, Johannisstraße
Nr. 11.

Preißelbeeren
hochfeine schwedische
a Liter 50 Wg.,
hochfeinen

Delikatess-Sauerkohl,
selbst eingeleert, offeriert
Richard Kahl, Neumarkt 10.

Schweine-Schmalz,
Reines, klären welches
H. Speiser, Breite Str. 13.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt
Schellfisch, Cabeslau, Schollen
und Lander.

Feiner:
feinste Kieler Rindlinge, ger.
Schellfisch, Flundern, Lachs-
heringe, Bratheringe, Sardinen
Fischtonferven,
Zitronen, Datteln, Feigen,
W. Kröpfer.

Krankenpflegehule.
Die bei den vereinigten Uni-
versitäts-Kliniken in Halle a. S.
betriebe hiesige Kranken-
pflegehule beginnt am 1. Okt. 1911
einen neuen Ausbildungsjahr.
In der Krankenpflegehule
können unbescholtene, körperlich
und geistig für den Kranken-
pflegeberuf taugliche Personen
beiderlei Geschlechts, welche das
21. Lebensjahr vollendet und
mindestens eine erfolgreich zum
Abschluss gebrachte Volksschul-
bildung oder eine gleichwertige
Bildung besitzen, in einem min-
destens einjährigen, zusammen-
hängenden Lehrgange ihre Aus-
bildung und, nach Ablegung der
notwendigen Prüfung, ihre
staatliche Anerkennung als
Krankenpflegerinnen erlangen.
Während der Ausbildungszeit
müssen die Betreffenden für
Wohnung, Verköstigung pp. selbst
Sorge tragen.
Ueber alles Nähere erteilt auf
Wunsch die Direction der Hal-
lenschen Universitäts-Klinik
oder die Verwaltung der ver-
einigten Universitäts-Kliniken in
Halle a. S. Auskunft.

Springbad
steht zur Verfügung
Wintel 4, Hinterhaus.

Speise- u. Salatkartoffeln
empfiehlt
G. Lauch.

Gurken,
zu Essgurken geeignet, sowie
ein Teil

Apfelbirnen
Gärtneri Gustav Zaumann,
Lauchstedter Str.

Jeden Mittwoch von 6 Uhr
abends ab

warmen Badschinken,
jeden Freitag von 6 Uhr
abends ab

warmen Bötelkamm
empfiehlt

Frik Schanze.

**Geacr Kleiderstoffe,
Nette**
bedeutend unter Preis
B. Wendland, Breukerstr. 10.

Ausgefallenes Haar
kauft zu höchsten Preisen
Osthardtstr. 32.

**Futtermittel-
Empfangs-Erklärungen**
nach amtlicher Vorchrift, für jeden
Bändler mit Futtermitteln er-
forderlich, hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Delagru 9.

Unter der täglichen Kontrolle des
beeidigten Gerichtschemikers Dr. Ad.
Langarth-Altona hergestellt

**Pflanzenbutter-
Eigelb - Margarine**
„Frischer Mohr“ als Bratunter
Pfd. 67 Pf.

**Pflanzenbutter-
Süßrahm - Margarine**
„Luisa“ als feine Tischbutter
Pfd. 62 Pf.

„Lammer“ als Beefsteak zu braten
Pfd. 49 Pf.

alles in Postkollis à 9 x 1 Pfd. franko
jedem Postort Deutschlands. Nach
Wahl von allen 8 Sorten gemischte
Kollis, Nachnahme oder monatliche
Abrechnung zurückfallendes nehmen
unfrankiert zurück.

Altonaer Marg.-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ötzenen.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Verlagsstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Belegtagen nicht abgedruckt.
— Nachdruck unserer Originalaufzeichnungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt oder deren Raum für Werbung und alle
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., anständige pro Seite
20 Pf., im 2. Hefenheft 40 Pf. Bei sonstigen Geb. enthält der Anzeiger
Gebühr für Erziehung nach Lebensdauer. Für Anzeigen aus Österreich
bestimmte Berechnung, nach Anzeiger mit Berücksichtigung. Anzeiger
Zuschläge für mehrere Zeilen-Belegungen mit am Ende vorher. Ferner
Anzeigen die frühestens 9 Uhr, spätestens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 226

Dienstag den 26. September 1911.

33. Jahrg.

Andertweite Kompensationsforderungen.

Die Marokko-Verhandlungen haben wieder einmal eine Unterbrechung erfahren. Vorkämpfer Cambon hat die Korrekturen, welche Staatssekretär von Kiderlen-Waechter an den letzten Vorschlägen der französischen Regierung anzubringen für notwendig hielt, nach Paris berichtet, wo der Ministerrat am Sonnabend über die Erwiderung beraten und die vom Minister des Äußern abgeforderte Antwort auf die deutsche Note genehmigt hat. Die Zwischenzeit aber lassen die beiden Unterhändler durchaus nicht müßig verstreichen, sondern sie legen die Vespredung der noch strittigen Punkte munter fort. Es wurde jedoch, sowohl von Paris, als auch von Berlin aus beruhigend gemeldet, daß die noch bestehenden Differenzen nebenächlicher Natur seien, so daß ein Zerbrechen der Verhandlungen durch sie nicht verursacht werden könne. Auffallend, erfreulich und vielversprechend ist die seit voriger Woche schon eingetretene Ruhe und Besonnenheit der ganzen Pariser Presse, die einstimmig bekundet, daß die Beilegung des Marokkofreites seit der Rückkehr Cambons nach Berlin einen bedeutenden Schritt vorwärts getan habe, der einen baldigen, beide Teile befriedigenden Ausgleich erwarten lasse.

Die Marokko-Affäre wird freilich alsdann auch noch nicht vollständig erledigt sein. Denn es wird, worauf der „Matin“ soeben aufmerksam macht, sofort die Regelung der territorialen Kompensationen im Kongogebiet sich anschließen, die Frankreich dem Deutschen Reiches versprochen hat. Da über diese Angelegenheit längst ein prinzipielles Einverständnis erzielt ist, wird sie jedoch nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Hierauf gilt es noch, die Zustimmung der übrigen Signatormächte zum deutsch-französischen Marokkovvertrag einzubohlen, welche nicht schwer zu erlangen sein wird. Aber Spanien und Italien werden Bedingungen stellen resp. ebenfalls Kompensationen fordern. Ersteres wird eine ansehnliche Vergrößerung seiner Besitzungen an der marokkanischen Küste und letzteres das seit 1830 etwa unter der Oberherrschaft des türkischen Sultans stehende tripolitanische Reich, welches zwischen Ägypten und Tunis liegt, verlangen. Sowohl die spanische, als auch die italienische Regierung soll beabsichtigen, sofort nach Beendigung des Marokkofreites die von ihnen ins Auge gefaßten Gebiete militärisch zu besetzen, um vollbrachte Tatsachen zu schaffen, von denen sie annehmen, daß sie nicht rückgängig gemacht werden könnten und von den übrigen Mächten akzeptiert werden müßten. Ohne

hört, auf die letzte türkische Note, welche die bedingungslose Anerkennung der türkischen Souveränität forderte, eine Antwort erteilt, welche die Rechte des Königs von Griechenland auf Kreta indirekt bestätigt. Dies hat in der gesamten türkischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und die störfürkischen Blätter verlangen sogar den Erlass eines Ultimatums an Griechenland und die Erklärung des heiligen Kriegs. Der Ministerrat aber müßigte sich und beschloß zunächst nur, von den Schutzmächten Aufklärung über die Tragweite der Note zu verlangen.

Die Verhältnisse im „nahen Orient“ können sich, wie man sieht, über kurz oder lang derartig verwickeln, daß eine abermalige herzhafte Abrüstung von Gebieten des türkischen Reichs die Folge sein würde.

„Der Freiheit eine Gasse“

— diesen fast revolutionär anmutenden Ruf stößt kein geringerer aus als die — „konservative Monatschrift“ in ihrem Septemberheft. Diesen ganz unkonserватiven Freiheitsdrang hat das konservativ organ bekommen angesichts der Vorkommnisse in der Charlottenburger Luisenkirche. Die Monatschrift hält das Verlassen der Kirche seitens der Offiziere und ihrer Soldaten mitten im Gottesdienste für „eine rechtlich durchaus zulässige und religiös-moralisch zu billigende Handlung.“ Und dann wird das aristokratisch-konservativ Blatt romanisch-illyrisch. Es meint, selbst wenn die Offiziere eine Bestrafung zu gewärtigen hätten, so würde hier ein ähnlicher Konflikt zwischen Staat und Kirche, letztlich zwischen Mensch und Gott vorliegen, wie in der alten Zeit der Kirche, wo die wahren Christen über ihre Stellungnahme niemals zweifelhaft waren. Diese wahren Christen, mit denen nun jetzt die Herren von Bredow und von Buddenbrock verglichen werden, führten nach der konservativen Monatschrift damals auch die Gottesdienste, zu denen sie kommandiert waren, indem sie nicht die vorgeschriebenen Zeremonien des Kaiserfultus mitmachten. „Und die heutige Christenheit sollte es sich gefallen lassen, die kirchenpolitischen Vorträge der kleinen liberalen Pöple ruhig und brav anzuhören und darin dann nach „Gottesdienst“ zu finden. Wir danken es jenen Offizieren, daß sie den traditionellen Bann der Untätigkeit in der Gemeinde gebrochen und der Freiheit eine Gasse gebrochen haben. Die Christenheit nannte sich einst stolz militärisch Christ, möge sie das wieder werden und den ihr aufgedrungenen Kampf nicht fliehen!“

Diese Ausführungen des konservativen Organs haben den Vorzug, eine drastische Wirkung auf die Sachmisseter auszuüben. Die Konservativen als Kämpfer für die Freiheit bewundern zu können, ist wahrlich ein seltener Anblick. Wir möchten aber einmal sehen, ob die Konservativ Monatschrift es eben so hier im Fall Kraatz billigen würde, wenn etwa eine Truppe Sozialdemokraten den Gottesdienst eines orthodoxen Geistlichen lärmend verließen und damit „den traditionellen Bann der Untätigkeit in der Gemeinde brechen“ und „der Freiheit eine Gasse“ ebneten würden. Dann würden sicherlich die Konservativen nach dem Staatsanwalt rufen und eine strenge Bestrafung der Missetäter fordern. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es eben nicht dasselbe! Es kommt immer darauf an, wie man die Sache drehen und deuteln kann. Aber das Wort „der Freiheit eine Gasse“ mögen die Konservativen nicht zu oft brauchen. Es ist gefährlich für sie und eine Waffe, die sich gegen sie selbst wenden kann. Gerade die Liberalen wollen ja auf kirchlichem Gebiet der Freiheit die Gasse bahnen, die ihr die Orthodoxie hartnäckig zu verstopfen geneigt ist.

Die Radikalen triumphieren!

Auch der Genosse Kautsky, der Dberpriester des orthodoxen Marxismus, ist mit dem Verlauf und Ergebnis des Jenaer Parteitag, wie er in der „Neuen Zeit“ erklärt, außerordentlich zufrieden. Sein Zeugnis ist umso wertvoller, als er seiner Gesinnung nach radikal ist, aber zu denjenigen gehört, die die unvorsichtige und inopportune Haltung der Radikalen vom Schlage der „Leipziger Volkszeitung“ absolut nicht teilen, vielmehr in

bezug auf die Marokkofrage bekanntlich mit Rosa Luxemburg in eine nichts weniger als angenehme Diskussion geraten war. Er liest denn auch den Leipziger nachträglich in der „Neuen Zeit“ gehörig den Text, betont indessen gleichzeitig, daß es sich hierbei nicht um grundsätzliche, sondern um persönliche Differenzen gehandelt habe. Das wichtigste aber ist seine Feststellung, daß sich in den Anschauungen der Partei in keiner Weise ein Wandel nach rechts vollzogen hat. Wörtlich schreibt er:

„Daß kein solcher Wandel eingetreten ist, das bezeugte in deutlicher Weise die Vorstands Wahl, der wichtige Akt, den der Jenaer Parteitag vorzunehmen hatte. Das Ergebnis hat gezeigt, daß die überwiegende Mehrheit der Parteientwicklungen ist, den bisherigen Kurs mit vollster Entscheidung auch weiter zu verfolgen. Nachdem dies wieder einmal aus unzweifelhaftest festgestellt worden, wird wohl auch der rechte Flügel der Partei der Überzeugung sein, daß unter dieser Voraussetzung Genosse Haase der geeignete Nachfolger Paul Singers ist.“

Die Vorstands Wahl bildete den einzigen Akt in Jena, bei dem es zu einer KRAFTprobe zwischen dem rechten und linken Flügel kam. Bei allen anderen Entscheidungen wurde dieser Unterschied ausgeschaltet. Die Entscheidungen über die beiden Lebensfragen der Partei, die zur Verhandlung kamen, die Marokkofrage und die Wahlsache, wurden sogar einstimmig gefaßt, die erste ohne jegliche Diskussion, eine machtvolle Dokumentierung unserer Geschlossenheit.“

Wenn zwei Genossen wie Dr. Lenz von der „Leipziger Volkszeitung“ und Kautsky, deren Anschauungen über die gegenwärtige Behandlung der Marokko- und Kriegsfrage einander so scharf gegenüberstehen, in der Beurteilung des wesentlichen Ergebnisses des Parteitages derart übereinstimmen und beide einstimmig bezeugen, daß nicht der Revisionismus gefiegt, sondern der Radikalismus, dann wird wohl endlich die Mühe von dem revisionistischen Parteitag in der Versenkung verschwinden.

Zur Marokkofrage

wird die von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in die Welt gesetzte Alarmnachricht als bald offizios benannt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung aus Anlaß der Verhandlungen über Marokko einen Geheimvertrag mit Frankreich schließen wolle, der sich auf die französische Eisenergaube beziehe und in dem Frankreich die Zulage machen solle, niemals einen Ausbruchszoll auf französische Erze zu legen. Nach der ganzen Art der Verhandlungen bezüglich Marokko liegt es wohl auf der Hand, daß dabei Fragen, die sich auf Bodenschätze beider Länder beziehen, nicht berangezogen werden können und daß schon aus diesem Grunde die Angaben auf Anstreben eines Geheimvertrages unrichtig sind.

Der „Matin“ schreibt: Der Kabinettssekretär, der dem Vorkämpfer Cambon die gestern vom Ministerrat redigierte Antwort auf die neuesten deutschen Vorschläge überbringt, reist Sonnabend abend nach Berlin ab. Die Antwort weicht sehr wenig von den Vorschlägen ab. Herr Cambon wird am Sonntag mit Herrn v. Kiderlen-Waechter eine Zusammenkunft haben. Wenn nicht sofort im Laufe der Unterredung völlige Übereinstimmung festgestellt werden sollte, so wird eine solche doch zweifellos bald nachher erzielt werden. Hinsichtlich Marokkos darf also Einmütigkeit als sehr nahe bevorstehend betrachtet werden. Erörterungen, die wir in Paris und Berlin eingezogen haben, gestalten uns, zu versichern, daß auch in der Kompensationsfrage bald Übereinstimmung herrschen wird.

Bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Kiderlen-Waechter, fand Sonnabend abend zu Ehren des Vorkämpfers Cambon ein Dinner statt, zu dem außer Herrn und Frau Cambon auch Frau Kiderlen Cambon sowie verschiedene Herren des Aus-

